RECEIVED IN CENTRAL FI... OCT 18 1962
...ATED MENNONITE BIBLICAL ... MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 17. Oktober 1962 | Nummer 42

Die Ernte ist dahin

Ich weiß es wohl und kann es auch versteh'n,
es muß der Sommer und der Lenz vergeh'n.
Hat nun die Frühlingszeit das Mühen auch erfüllt?
Hat uns der Sommer auch die leere Hand gefüllt?

Hast du den Acker deiner Jugend wohl bestellt?
Ist auch gefüllt die Truhe und dein Ruhezelt?
Hast du dem Einsamen die Hand gereicht?
Bist nicht allein, wenn Herbstwind durch die Wipfel streicht?

Die Zeit verging, die Ernte ist dahin;
schau, noch so viele bunte Blumen blüh'n.
Sie sind so schön in ihrer stolzen, milden Pracht,
grad wie im Mai, doch edler, mild und sacht.

Mög' jeder Tag so wie ein ganzes Leben sein,
und öffne weit dein Herz dem milden Sonnenschein.
Und gibt dem andern, der im Schatten steht,
von deinem Glanze, eh' die Sonne untergeht.
O, mög' mein Herz so stille halten im Verglüh'n,
so heiter, wie die Blümelein im Herbst verblühn.

Leopold Strohschein.

Gottes Güte will uns zur Buße leiten

Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Matth. 5, 45.

Von Sonne und Regen spricht Jesus in unserem Textwort. Die Zeit der Erntedankfeste ist da und mahnt den Landmann und den Städter an den Geber aller guten Gaben, der Sonne und Regen zu seinen Dienern bestellt hat. Sonnengeschöpfe sind Gras und Blumen, Büsche und Bäume. Mit rosigen Fingern rührt der Sonnenstrahl unter der verkrusteten Wintererde an die schlummernden Keime und weckt sie auf zum frühlingsfrohen Leben. Der Sonne wenden die erwachten Blumenkinder ihr lieblich blühendes Angesicht zu. Im Sonnenschein sprießen die Halme auf den Feldern und tragen ihre Aehren in reicher Fülle, den Erdenmenschen zum täglichen Brot. Vom blauen Himmel lacht die liebe Sonne, die gesegnete Mutter aller Lebewesen, und macht uns die Augen und die Herzen fröhlich. Heilend streichen die Sonnenstrahlen über den kranken Leib und senken neue Kraft in Adern, Nerven und Muskeln. Eine Naturreligion kann keine höhere einende Form finden als den Sonnendienst. Ueber sie aber erhebt sich die Religion des Geistes. Sie verehrt nicht anbetend den Weltkörper, sondern den allmächtigen Weltschöpfer, der nach seinem Willen das Weltall geschaffen und geordnet hat. Er führt es und regiert es, und durch alle Naturkräfte beschenkt und segnet er ohne Unterlaß seinen Menschen, die Krone seiner Schöpfung.

Von diesem Gott, der Sonne und Regen über Menschen und Erde austeilt, sagt Jesus: So wie er sollt ihr denken und handeln, denn ihr seid Kinder eures Vaters im Himmel. Es ist bezeichnend, daß Jesus diesem Wort die unendlich schwere Forderung vorausschickt: „Liebet eure Feinde!" Wie der Vater im Himmel grenzenlos waltet mit seinen Gaben, so sollen seine Kinder nie und nirgends Grenzen ziehen zwischen Freunden u. Feinden. Unparteiisch läßt Gott seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und unparteiisch läßt er regnen über Gerechte und Ungerechte. Gewiß will Gott den Kampf gegen das Böse. Aber Gott ist nicht klein und eng, wie wir Menschen es sind. Von Johannes haben wir das köstliche Wort: „Gott ist größer als unser Herz." Gott ist wahrhaftig auf der Seite des Guten. Und wie sein Vater, so vertraut Jesus auf die überwindende Gewalt des Guten. Diesen großen Glauben müssen wir von ihm in unser Herz und Leben nehmen. Nur eine einzige Macht kennt Gott, mit der er die Menschen gewinnen wird: seine unendliche, grenzenlose Liebe und Güte. So überschüttet er Böse und Ungerechte mit den gleichen Segensgaben in Sonnenschein und Regen, mit denen er die Guten und Gerechten beschenkt.

Es ist doch nur die unverdiente Gnade und Barmherzigkeit, mit der Gott unsere Herzen gewinnt. Paulus sagt: „Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?" Wir Menschen sind immer beides, gut und böse, und ohne unser Verdienst und Würdigkeit läßt Gott uns das volle Maß seiner erlösenden Vaterliebe in Jesus Christus erfahren. Das verpflichtet uns in allem Denken und Tun unter den Menschen. Allen ohne Grenzen und Ausnahme sollen wir gebende und vergebende Liebe erzeigen im Geiste des liebenden Heilandes. Liebe ist allen die siegreiche Waffe, der wir es fest zutrauen müssen, daß sie auch den Feind überwindet und gewinnt. Hier läßt uns Jesus offen in des Vaters Herz schauen und zeigt uns, was es wirklich bedeutet, daß wir uns Gottes Kinder nennen dürfen. Durch unser Glauben, Lieben und Dienen soll die belebende Wärme von Gottes Sonne und die nährende Regenflut seiner Liebe strömen und allen, die uns begegnen, den Weg zum ewigen Heil weisen.

Tauffest der MBG-Südabbotsford, B. C.

V. l. n. r., vorne: Betty Falk, Judy Falk, Mary Tießen. — Hinten: Donny Ratzlaff, Howard Löwen, Jimmy Bärg, Clarence Klassen, Art Tießen, Jimmy Falk, J. Töws, Herbert Koslowsky, Pred. Wm. Neufeld. (Das Photo mit den andern 7 Täuflingen war leider zu schwach. — Red.)

Der Herbst ist auch im Fräsertal eingekehrt. Zwar hat der Frost die zarte Schönheit der Blumen noch nicht zerstört, und rauhe Stürme haben die Blätter noch nicht von den Bäumen gerissen, aber leise verfärben sich Büsche und Wälder. Fleißige Hände durften wiederum den Sommer hindurch viele Früchte ernten, und wir feiern Erntedankfeste. In Wort und Tat soll aufrichtige Dankbarkeit zum Ausdruck kommen.

Auch der Schnitter Tod hat

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Pred. J. W. Vogt und Frau werden sich dem Personal des Missionsbüros in Hillsboro, Kans., USA, anfangs 1963 anschließen. Ihre Hauptaufgabe wird sein, die Gemeinden zu besuchen.

(MBG = Missionsnachrichten.)

USA. — Geschw. J. W. Vogts sind der Einladung der Missionsbehörde, einen Dienst im Missionsbüro anzunehmen, gefolgt. Ihre Hauptaufgabe wird auf dem Gebiet der Gemeindebesuche liegen. Während der nächsten Monate werden sie der Gemeinde in Corn, Okla., USA, dienen, die ohne einen Leiter ist. Anfangs Januar 1963 werden sie nach Hillsboro, Kans., USA, ziehen um von dort aus die Gemeinden im Interesse der Mission zu besuchen, Missionskonferenzen zu leiten und in der Arbeit im Missionsbüro mitzuhelfen. Vogts kehrten im Dezember letzten Jahres aus Europa heim, wo sie acht Jahre gedient haben.

Zusammenkunft der Missionare in Brasilien

Die Missionare in Brasilien versammelten sich in der Bibelschule zur Orientierung und Gemeinschaft vom 6. bis 8. September. Von links nach rechts: Donald Fauls, John Klassens, James Wiebes, Paul Kliewers, Kenneth Gerbrandts, Katherine Wiens, Edna Thiesen, Linda Banman, die nächste Person konnte nicht identifiziert werden, Helen Töws und Erven Thiesens.

„Du solltest nicht zuerst das **Konzert halten und dann dein** Musikinstrument stimmen. Beginne den Tag mit dem Wort Gottes und Gebet und stelle zuerst die Harmonie mit ihm her." — J. Hudson Taylor.

Die 2. Konferenz der Missionare in Brasilien war vom 6. bis 8. September in der Bibelschule. Diese 3 Tage dienten den 9 neuen Missionaren zur Orientierung und den 9 erfahrenen Missionaren zur Abwertung. Aber es war mehr als dieses. Es waren Tage der

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

NACHRICHTEN

— Auf der Jahressitzung des „Canadian Mennonite Relief and Immigration Council" mit den provinzialen Komitees am 4. Oktober in Saskatoon, Sask., wurde beschlossen, Br. J. M. Klassen, Steinbach, Man., ab Juli 1963 als Exekutivsekretär anzustellen und das Office des CMRIC nach Winnipeg, Man., überzuführen.

— Ein Drama aus dem Leben Menno Simonis: „Kraft durch Schwachheit" soll Sonnabend, am 20. Oktober, 7.30 Uhr abends (Sommerzeit), in der Aula des MBCI an Talbot Ave., Winnipeg, Man., von tüchtigen Kräften aufgeführt werden. Eintrittskarten werden dort zu kaufen sein.

— Die Winkler-Bibelschule veranstaltet die Eröffnungsfeier des Schuljahres am 21. Oktober, 2 Uhr nachmittags. Pred. Js. W. Redekopp soll Festredner sein.

— Die Vineland-MBG, Ontario, hatte am 12., 13. und 14. Oktober eine Missionskonferenz, wobei die Missionare Ebner Friesen, Ben Zerbe, Mary Wollman und Rubena Günther mit Ansprachen und Berichten dienten.

— Am 27. Oktober ist in der Kirche der VMG zu Vineland, Ont., die Jahreskonferenz der „Historic Peace Churches". Die Versammlungen sind vormittag, nachmittag und abends.

— Beachtet bitte die Kalenderanzeige auf Seite 15 dieser Ausgabe. Schneidet sie bitte aus und hebt sie auf zum Bestellen, denn sie wird eine Zeitlang nicht erscheinen. Noch besser, ihr macht die Bestellung für euch und für andere, die ihr mit Kalendergeschenken erfreuen wollt, sofort, weil die Auswahl noch groß ist, und der Käufer erhält, was er wünscht.

— 4 neue Lehrer unterrichten am Bethania-Bibelinstitut in Hepburn, Sask.: A. H. Wieler von Abbotsford, B. C., Henry Klassen und Frau (Musiklehrer) von Nordkildonan, Man., und Rudolf Heidebrecht, Coaldale, Alta.

— Für das Heim für Geisteskranke, das in Waldheim, Sask., gebaut wird, hat die Provinzialregierung $42,000 bewilligt, 20 Prozent der Gesamtkosten von $210,000. Die Anstalt soll 42 Patienten aufnehmen können.

— In Vancouver, B. C., erhielt David Görz Nachricht, daß die Sowjetregierung seiner Frau und Tochter die Erlaubnis erteilt hat, nach Kanada auszuwandern.

— Eine neuorganisierte „Canadian Mennonite Publishing Co. Ltd." hat am 1. Oktober die Herausgabe des Wochenblattes „Canadian Mennonite" von D. W. Friesen & Sons Ltd., Altona, Man., übernommmen. Vorsitzender des Direktoriums der neuen Firma ist Pred. David Schröder vom Kanad. Mennon. Bibelcollege, Winnipeg,

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

Antireligiöse Kampagne in der Sowjetunion

Propagandistische Vorbereitungen lassen neue Verfolgungen befürchten

In den letzten Monaten und Wochen hat die antireligiöse Propaganda in der Sowjetunion einen zumindest in der Nachkriegszeit unerreichten Umfang angenommen. Die ganz ungewöhnlichen Ausmaße dieser atheistischen Kampagne erwecken den Eindruck einer propagandistischen Vorbereitung auf bestimmte Maßnahmen der Partei, die sich in der Sowjetunion erfahrungsgemäß stets durch eine Einleitung dieser Art verkündigen.

Die Kampagne richtet sich in erster Linie in aller Schärfe gegen die Exponenten der orthodoxen Kirche und der christlichen Gemeinschaften in der Sowjetunion, darüber hinaus aber auch gegen die „laue und versöhnlichere Haltung" kommunistischer Funktionäre gegenüber der Religion.

Es vergeht in letzter Zeit kaum ein Tag, an dem der orthodoxe Klerus und die anderen christlichen Gemeinden in den ideologisch-theoretischen Untersuchungen des gehobenen Parteischrifttums oder in Berichten und Meldungen der Tagespresse nicht in übelster Weise verleumdet und beschimpft werden. Den Geistlichen und „Sektierern" wird u. a. vorgeworfen, sie vergewaltigten und beschmutzten die Seelen der jungen Menschen, sie verbreiteten Vorurteile, Unwissenheit und Finsternis, sie seien Gegner jeden Fortschritts, sie predigten den Werktätigen den Verzicht auf Teilnahme am öffentlichen Leben in der Sowjetunion und verleiteten sie zu Müßiggang und Trunksucht, sie seien Parasiten und Betrüger, die sich rechtswidrig an ihren religiösen Opfern bereicherten, sie seien Verbrecher, die sich unter einer frommen Maske staatsfeindlich betätigten und die sowjetischen Gesetze mit Füßen träten. Ergänzt werden diese Schmähungen durch die oft in „Leserbriefen" vorgebrachte Forderung, die „aggressiven Popen zu bändigen", Kirchen und Gebetshäuser zu schließen, gläubigen Eltern das Recht der Kindererziehung zu entziehen, gegen die „Brutstätten der Rechtsbrechung" mit der ganzen Schärfe des Gesetzes vorzugehen und „ganz entscheidende Maßnahmen" zu ergreifen. Unter Hinweis auf das Verbot religiöser Hilfsfonds wird hierzu erläuternd erklärt, daß die Wohltätigkeit des Klerus und der Sekten an hilfbedürftigen Menschen ebenso strafbar sei wie jede außerkirchliche, d. h. nicht auf den Raum des Gotteshauses beschränkte religiöse Tätigkeit. Schließlich werden in den letzten Wochen laufend Berichte über Prozesse veröffenlicht, in denen Priester oder Angehörige der Sekten zu hohen Freiheitsstrafen verurteilt wurden.

Zielscheibe ständiger Kritik sind ferner Funktionäre von Partei und Staat, die sich gegenüber der angeblich stark wachsenden Aktivität der Kirche gleichgültig verhielten, zu duldsam oder gar selbst „in die Netze der Religion geraten" seien. Die atheistische Propaganda in der Sowjetunion, so wird immer wieder geklagt, sei fade, langweilig und ohne jeden Schwung, sie finde bei der Bevölkerung und selbst bei vielen Parteimitgliedern nur wenig Interesse. Demgegenüber sei leider nicht zu verschweigen, daß Kirche und Sekten ständig an Einfluß gewinnen. Wiederholt kennzeichnete die Sowjetpresse diese Entwicklung mit dem Hinweis, daß die jungen Leute sich heute bereits vielfach wieder trauen und ihre Kinder taufen ließen. Manchenorts sei es bereits soweit gekommen, daß die von der Partei eingerichteten Bibliotheken, Klubs und „Roten Ecken" von der Bevölkerung gemieden, die kirchlichen Veranstaltungen dagegen gut besucht würden.

Diese propagandistische Aktion erinnert stark an die im vorigen Jahr durchgeführte Kampagne gegen Drückebergerei, Selbstsucht und Bestechlichkeit in der Sowjetunion. Ihr folgten im Frühjahr d. J. Verordnungen des Obersten Sowjets über erweiterte Vollmachten der Miliz und einen erheblich erweiterten Anwendungsbereich der Todesstrafe. Es ist daher auch nicht ausgeschlossen, daß die Kirchen in der UdSSR nach entsprechender propagandistischer Vorbereitung einer neuen kommunistischen Verfolgung entgegengehen.

„Bulletin".

Wonne und Trübsal

Ein langer Leidensweg und endliches Wiedersehen!

„O, daß ich tausend Zungen hätte
und einen tausendfachen Mund!
Mit Engeln stimmt' ich um die
Wette
aus allertiefstem Herzensgrund
ein Loblied nach dem andern an
von dem, was Gott an mir getan!"

So etwa ist unserer lieben Mutter **Elisabeth Reimer** und uns allen zumute. Nach 21 Jahren der Trennung, der seelischen und körperlichen Bedrückung, durfte sie Sowjetrußland endlich verlassen und nach Brasilien kommen und hier ihren Sohn, viele Verwandte und Geschwister wiedersehen.

Im Juni 1941 wurde sie durch rohe Soldatengewalt von ihrer Familie getrennt und ins Gefängnis gesteckt. Man zwang sie, ihre Anklageschrift, ohne sie gelesen zu haben, zu unterschreiben. Sie wurde beschuldigt, gesagt zu haben: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt."

Es folgten dann 10 Monate Untersuchungshaft. 60 Personen lagen auf dem Zement in einer kleinen Zelle, ohne die Beine ausstrecken zu können. Nur ein Trost war ihr geblieben: die vielen Bibeltexte und Lieder, die sie auswendig konnte. Bald hatte sie in der dunklen Zelle Gesinnungsgenossen gefunden. In der Nähe der klassischen „Parascha" des russischen Gefängnisses, wo die Häftlinge sich nicht so sehr aneinanderdrängten, bei Frost von 20 Grad Celsius, stieg dann ihr heißes Gebet zum Himmel: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu dir . . . von einer Morgenwache zur anderen . . ." Die Ungewißheit beängstigte, und sie mußte an das Schicksal ihres 1940 seines Glaubens wegen in einem fernen sibirischen Straflager zu Tode gequälten Gatten Jakob Reimer denken.

So lag sie da, unterernährt, mit geschwollenen und durch Kälte verkrüppelten Gliedern. Allein der Herr war ihr Trost, und sie und ihre Leidensgenossen konnten nur ihm das geheimste und größte Sehnen klagen.

Die Gedanken gingen weit zurück durch ihr ganzes Leben. Sie sah ihren wunderschönen Geburtsort, die Mennonitenkolonie Alexanderpol: große, geräumige Häuser wohlhabender volksdeutscher Siedler, goldene Aehren der unendlich scheinenden großen Weizenfelder, üppige, herrliche Obstgärten und die duftigen, saftigen Früchte, den gestreuten Sand auf den gepflegten Gartenwegen, die Johannis- und Maulsbeerhecken, eine Allee stolzer Pappeln im Mondschein, die schöne Jugend, die Musik- und Gesangsstunden. Sie ahnte das Schreckliche: Alexanderpol, die Heimat ihrer Kindheit und Jugendzeit war von barbarischen Händen zerstört, geschleift worden. Man hatte keinen Stein auf dem andern gelassen. Die Obstbäume, die sauberen Zäune und Hecken hatte man verheizt . . . Nur Schutt und Asche waren geblieben.

Es drang kein Sonnenstrahl in das Dunkel der Zelle. Ihre Sehnsucht wurde immer größer, noch einmal ihre Geschwister, ihre Vetter, die in das ferne Brasilien und nach Amerika gezogen waren, wiederzusehen. Sie faltete die Hände und betete, besonders für ihre nun vollkommen verwaisten Kinder. O, tiefes Leid! Wieviel tausend Tränen hat das blutende Mutterherz um ihre Söhne geweint! Sie hatte versucht, ihnen den fehlenden Vater zu ersetzen, ihnen alles Erhabene und Gute beizubringen, sie Gottes Wort zu lehren, aus ihnen brauchbare Menschen und Christen zu machen. Doch zart und milde ist ihre Hand gewesen und ihr liebevoller Blick nicht immer streng genug . . .

In einer Nacht wurde sie von den Wachen aus dem Schlaf gezerrt, und man sagte ihr, eines schweren Verbrechens wegen, daß sie begangen haben sollte, sei sie zu 10 Jahren Zwangsarbeit in dem Konzentrationslager Marinsk und außerdem, anschließend, zu 5 Jahren des Verlustes sämtlicher Bürgerrechte und der Bewegungsfreiheit verurteilt.

Mit der Eisenbahn wurde sie dorthin gebracht und mußte sich dann zur „Etappe" melden. Es war ein Haufen von Dieben und Mördern, etwa 600 Mann, unter die man sie und drei andere Frauen gemischt hatte. Sie waren von bewaffneten Soldaten und Wolfshunden umringt. Wenn einer der Gefangenen vor Schwäche nicht mehr weitermarschieren konnte und umfiel, wurde er von den Hunden gebissen und unbarmherzig mit dem Gewehrkolben geschlagen. Sie war vollkommen kraftlos, nur Haut und Knochen. Doch aus Furcht, von den Hunden zerfetzt zu werden, machte sie übernatürliche Anstrengungen, um weiterzugehen. Sie flehte zu Gott und bat um Schutz. Dann brach auch sie ohnmächtig zusammen. Doch kein Hund hatte sie angerührt und keine Wache mit dem Gewehrkolben mißhandelt. Ein Lastwagen hatte sie mitgenommen und in das Verteilungslager gebracht. Zwei Wochen hat sie besseres Essen erhalten. Sie erholte sich dadurch etwas. Dann mußte sie wieder, von Hunden und Soldaten bewacht, 65 Kilometer zu Fuß gehen. Diesmal waren ihre Leidensgenossen aber nur Männer und Frauen deutscher Abstammung. Sie wurden alle in das streng isolierte Arbeitslager für „politische Gefangene" Novo-Iwanowka eingeliefert.

Dort mußten sie sogar 60 Kilo schwere Säcke tragen. Es gab in der Arbeit kein Pardon. Es ging durch dick und dünn, und wehe dem, der sein Arbeitssoll, die „Norm", nicht erfüllte. Dem wurde seine Brotration entzogen . . . Unterernährung u. Blutarmut brachten es so weit, daß sie von Nachtblindheit geschlagen wurde. Drei lange Jahre hat sie am Tage schlecht und in der Nacht überhaupt nichts sehen können. Dann kam das Augenlicht durch eine Lebertrankur wieder.

Wenn sie in den ersten Jahren der Gefangenschaft daran dachte, sie müßte 10 Jahre in diesem Lager bleiben, glaubte sie, solche lange Zeit nie überleben zu können. Gott hat sie aber Schritt für Schritt durch alle Jahre der Trübsal gebracht und hat immer wunderbar geholfen. Er war den Christen in der Gefangenschaft näher, als denen in der Freiheit. So manches Eben-Ezer konnten sie errichten.

Es gab jedoch keine Amnestie, Man hatte ihr nichts geschenkt. An demselben Tage, als sie die Freiheit verloren hatte, nach genau 10 Jahren, wurde sie aus diesem Lager entlassen.

Man brachte sie in den fernen Norden des Uralgebirges. Dort hatte sie ihre Zwangsansiedlung zu verbüßen. 5 Jahre durfte sie die kalte Ortschaft nicht verlassen. Dann suchte sie fieberhaft nach ihren Kindern, ihren Söhnen. Man erzählte ihr aber, diese hätten die Freiheit gesucht und seien mit den deutschen Soldaten ins Ausland geflüchtet. 1956 erhielt sie vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes die Nachricht, daß nur ihr ältester Sohn am Leben geblieben sei, und oh Freude, die Anschrift dessen und ihrer Geschwister in Brasilien.

Von 1956 bis 1962 kämpften sie, ihr Sohn und Verwandte um Familienzusammenführung. Alles schien jedoch aussichtslos zu sein. Sie dachte, eine „Vorbestrafte", eine Person die in Rußland nicht einmal Anspruch auf Altersunterstützung erheben durfte, würde nicht so leicht das Land verlassen dürfen. Die Vorsehung hat die Herzen der Russen aber dahin gelenkt, durch das tapfere Auftreten des Botschafters Brasiliens in Moskau und eines berühmten brasilianischen Schriftstellers, der Mutter endlich die Ausreiseerlaubnis zu erteilen.

Am 23. August 1962 gab es ein frohes Wiedersehen. Sie war mit einem Düsenflugzeug von Moskau nach Sao Paulo gekommen. Besonders dankbar aber ist sie den brasilianischen und russischen Behörden. Sie sagt aber: „Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich!" (Psalm 126, 3.)

„Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut an uns und allen Ende,
der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an
bis diesen Augenblick unzählig Gut's getan."

W. Reimer, Brasilien.
(Eingesandt von P. Friesen,
260 Perth Avenue,
Winnipeg, Manitoba.)

Elim-Bibelschule, Fernheim, Paraguay

Am 30. September d. J. kam unsere diesjährige Unterrichtszeit zum Abschluß. Unter großer Beteiligung fand an diesem Tage die Graduationsfeier statt. Es waren 3 Schüler, die den 4jährigen Bibelkursus abgeschlossen hatten und ihre Diplome entgegennahmen. „Du aber bleibe in dem, was du erlernt hast", war die Aufforderung, die Lehrer Hans Wiens den Schülern zurief. Um in dem Wort der Wahrheit zu bleiben, bedarf es der festen persönlichen Ueberzeugung von der Wahrheit. Was nicht zu unserm Eigengut wird, wird versagen und verschwinden. Mehrere deutsche Lieder und ein spanisches Lied sang der Bibelschulchor unter der Leitung von Br. Hans Löwen. Prediger Gerhard Balzer, Gemeindeleiter und Glied des Bibelschulkomitees, wies zum Schluß auf den Reichtum hin, den wir in unserer Bibelschule besitzen.

Mit dieser Graduationsfeier schloß das 15. Jahr des 4jährigen Bibelunterrichts der Elim-Bibelschule. Total haben nun 73 Schüler die Schule absolviert. Einige dieser Absolventen arbeiten auf unsern Missionsfeldern hier im Chaco, einige unterrichten in der Bibelschule oder dienen als Prediger oder arbeiten als Sonntagsschullehrer. Fürwahr, die Schule hat einen bedeutenden Platz in unserer Erziehungsarbeit! In diesem Jahr besuchten 43 Schüler den Unterricht, 21 Jungfrauen und 22 Jünglinge. Eine Schülerin kam zu uns von Bolivien und ein Schüler aus Neuland, die andern waren alle von Fernheim. Nach Gemeindeangehörigkeit waren von der MBG 26, von der MG 8 und von der EMBG 9.

Manche Segensstunden durften wir in den Unterrichtsstunden und den Morgenandachten verleben, die abwechselnd von Lehrern, Schülern und einigen Besuchern geleitet wurden. Als Schulfamilie verlebten wir auch frohe Stunden auf der Dienst- und Ausflugsfahrt nach Neu-Mölln und dem Jugendfreizeithof auf der Versuchsfarm, wo wir den letzten Freitagnachmittag und -abend verlebten. Das Gespräch „David Livingstone" wurde von den Schülern auf 4 verschiedenen Stellen vorgetragen.

Wir danken dem Herrn, daß er Gelingen gab zur Arbeit. Wir glauben, daß Ewigkeitsfrüchte ent-

---

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
**H. F. Klassen, Schriftleiter
und General Manager**
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68, Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

**The Christian Press Ltd.,
159 Kelvin St., Winnipeg 5,
Manitoba, Canada**
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

stehen werden. Wir danken den Geschwistern im Norden herzlich für ihre Gaben, die durch die Wohlfahrtsbehörde zu uns gelangten.

Der Herr möge es euch vergelten!

Willy Janz.

P. S.: Vielen Dank für das Zusenden der „Menn. Rundschau" in drei Exemplaren!

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Europa. — Geschw. Jacob Thielmanns werden wegen mangelnder Gesundheit der Schwester ihren Arbeitsplatz in Linz, Oesterreich, verlassen müssen und mit den Kindern nach Kanada zurückkehren. Sie sind Glieder der MBG zu Port Rowan, Ont., und werden hier in nächster Zeit erwartet. Ersatz für die Geschwister ist der Behörde gegenwärtig ein besonderes Anliegen, und sie ersucht die Gemeinden, um Arbeiter zu beten, die den Dienst in Linz aufnehmen könnten.

Die Gemeinde in Neuwied, Westdeutschland, wünscht, daß wir um das Wirken Gottes beten, während sie vom 17. bis 28. Oktober, unter der Leitung von Br. A. J. Neufeld, Evangelisationsversammlungen abhalten.

•

Japan. — Versammlungen für Radiohörer werden in Japan abgehalten, um sie zum Besuch unserer Gottesdienste einzuladen. Die dritte solcher Versammlungen war in der Ishibashi-Gemeinde am 14. Oktober. Frühere Versammlungen dieser Art haben den Hörern am Orte, die vorher mit der Gemeinde keine Verbindung hatten, den Weg zur Gemeinde gezeigt, und eine Anzahl Japaner sind dadurch zu Christus geführt worden. Diese Versammlungen werden von dem Radioprediger Philip Tsuchiya und seinen Mitarbeitern, zusammen mit der örtlichen Gemeinde, geplant.

Eine Serie von Versammlungen für Gläubige sollen in der Nagase-Gemeinde in der Woche des 16. Oktober — dem zweiten Jahrestag seit der Fertigstellung des Gotteshauses — abgehalten werden. Die Gemeinde ist dankbar für 7 Gläubige, die sich in diesem Jahr der Gemeinde angeschlossen haben, und für eine weitere Gruppe, die in diesem Herbst getauft werden soll. Mit einem dieser Gläubigen wurde die Verbindung zuerst durch die Radioarbeit hergestellt.

Es ist eine ermutigende Tatsache, daß die Radiosendungen in Japan solche gute Aufnahme finden. Die Büroangestellten der Radioarbeit, Br. Nakamura und Schw. Kogirima, berichten, daß die Durchschnittszahl der Fernbibelkurse, die wöchentlich ausgesandt werden, mehr als 40 beträgt. Dieser briefliche Bibelunterricht bringt vielen Licht in ihre geistliche Finsternis. Das Radiobüro erhielt in diesem Sommer eine ungewöhnlich große Anzahl von Zuschriften. Gelegentliche Gespräche der Missionare und der gläubigen Japaner mit den Leuten in Eisenbahnzügen und auf der Straße zeigen oft, daß täglich viele die Radiosendungen hören, die nie an das Büro schreiben.

•

Brasilien. — Briefe aus dem Lande bringen Besorgnis über die unbeständige wirtschaftliche und politische Lage des Landes zum Ausdruck. Mehrere Monate schien es, als würde der Cruzeiro im Kurs von 410 zu $1-USA stabilisiert werden, aber er fiel dauernd, und heute steht er zwischen 720 und 1,000 Cruzeiros zum Dollar. Die Geschäftsleute werden pessimistisch und fangen an, Geschäfte und Fabriken zum Verkauf anzubieten. Der kommunistische Einfluß in der Regierung gibt auch Ursache zur Sorge.

•

Afrika. — 50 Prozent der Neugeborenen in Afrika leben nicht bis zum 5. Geburtstag, und in manchen Gegenden, wo es an Krankenhäusern mangelt, sterben schätzungsweise 4 von 5 Kinder vor dem 2. Lebensjahr. Die rohe Weise der einheimischen Hebammen, die üble Methode der Kinderpflege, verunreinigtes Wasser, unzulängliche Ernährung, tropische Krankheiten und die örtlichen Gebräuche, Zwillinge zu töten, tragen alle zu dieser kurzen Lebensdauer bei. In einigen Gegenden Afrikas leben Kinder ständig in Angst vor Entführern zur Arbeit auf Plantagen, oder sie fürchten, daß man sie bösen Geistern opfern oder zu unsittlichen Zwecken gebrauchen wird. Betet, daß die Kinder in Afrika die Erziehung und Hilfe erhalten könnten, die sie brauchen, auf christlichen Leitern in ihren Dörfern und Gemeinden heranwachsen könnten. (Inter-Varsity Christian Fellowship.)

Septemberlehrgang im MCC, Akron, Pa., USA

Der letzte Orientierungslehrgang lief vom 5. bis 29. September in Akron, Pa., USA. 27 zukünftige MCC-Arbeiter nahmen daran teil. Sie werden im Paxdienst, Freiwilligendienst und dem Hilfswerk im Ausland zum Einsatz kommen.

Nachstehend folgen Einzelheiten über Teilnehmer und zukünftige Arbeitsgebiete:

Ueberseeisches Hilfswerk:

Mary Ann Epp, Krankenschwester (Newton, Kansas, USA) — Bolivien.

Paxdienst:

Marvin Isaac (Meade, Kans., USA), Lyle Miller (Kalona, Iowa, USA), Peter Neufeldt (Laird, Sask., Kanada), Dan Unzicker (Roanoke, Ill., USA) — alle Europa.

Gilbert Unger und Abe Penner (Giroux, Man., Kanada) — Burundi.

Stanley Weaver (Lima, Ohio, USA) — Jordanien.

John Slotter (Souderton, Pa., USA) — Korea.

Freiwilligendienst:

John und Linda Allert (Vancouver, B. C., Kanada), Elizabeth Penner, Krankenschwester (Omaha, Nebr., USA) — beide Haiti. Tina Dyck, Krankenschwester (Altona, Man., Kanada) — Neufundland. Martha Dyck (Abbotsford, B. C., Kanada), Esther White (Ephrata, Pa., USA), Mary Bicler (Elkhart, Ind., USA) — Atlanta, Georgia, USA. Martha Keeney (Bluffton, Ohio, USA), Rob. Yoder (Perkasie, Pa., USA) — Laurel, Md., USA. Glenda Gautsche (Archbold, Ohio, USA), Katherine Nickel (Bassano, Alb., USA), Lydia Nikkel (Vineland, Ontario, Kanada) — Brook Lane Farm. Paul Norr (Berne, Ind., USA) — Boys Village. Helen Peters, Krankenschwester (Coaldale, Alberta, Kanada) — Prairie View. Kenneth Peters (Henderson, Nebr., USA) — Hoopa, Kal. Edward Smith (Dublin, Pa., USA) — Kings View Hospital. Marjarie Winger (Ridgeway, Ontario, Kanda) — Junior Village. David Stuter (Columbus Grove, Ohio, USA) — MCC-Zentrale, Akron, Pa., USA.

Wo soll die Mennonitische Weltkonferenz 1967 stattfinden?

Diese Frage wäre leicht zu beantworten, wenn nur eine einzige Einladung erhalten worden wäre. Aber so, wie die Dinge liegen, müssen vom Präsidium, wenn es nach einem Jahr zusammenkommen wird, zwei Einladungen berücksichtigt werden. Die Entscheidung wird dann bekanntgegeben werden. Bis dahin kann niemand sagen, die Konferenz wird hier oder dort stattfinden.

Mindestens drei Erwägungen werden das Präsidium bei seiner Entscheidung leiten müssen:

1. Die geographische Lage muß so sein, daß eine wirkliche Weltkonferenz stattfinden kann, daß die Teilnahme möglichst vielen aus den mennonitischen Gemeinden aller Gebiete möglich ist und daß an ihr auch die notwendige Anzahl von Rednern teilnehmen kann.

2. Die Räumlichkeiten zur Abhaltung der Konferenz müssen zweckentsprechend sein. Dieses meint ein Auditorium für die Hauptsitzungen, zusätzliche Räume für die Diskussionsgruppen und Sektionen, und alles das zu erschwinglichen Preisen, und außerdem angemessene Unterkünfte für die Teilnehmer und Gelegenheiten zur Speisung. Angemessen ist hier in bezug auf die Größe gemeint. Die Entscheidung zwischen Winnipeg, Manitoba, und Kitchener, Ontario, zur Aufnahme der 7. Mennonitischen Weltkonferenz fiel seinerzeit zugunsten Kitcheners aus, weil das Auditorium und die Gelegenheiten zur Speisung in Winnipeg ungünstiger waren, obwohl die Stadt eine größere mennonitische Gemeinschaft hat.

3. Die ortsansässige mennonitische Gemeinschaft, wo die Konferenz abgehalten werden wird, muß in der Lage sein, Führer und Personal für die Vorbereitungen der Konferenz zur Verfügung zu stellen.

Noch vor der ersten Sitzung des Präsidiums wird an Ort und Stelle in Holland, Brasilien und Paraguay eine Untersuchung vorgenommen werden, möglicherweise durch Entsendung eines oder mehrerer Mitglieder des Exekutivkomitees, um diese Frage mit den örtlichen Führern zu erörtern. Irgendwelche förderlichen Anregungen in bezug auf dieses Problem werden dankbar zur Kenntnis genommen werden, ganz gleich, von welcher Seite sie kommen. Dabei werden lediglich Wünsche in bezug auf dieses oder jenes Land, sofern sie nicht begründet werden können, kaum von Nutzen sein.

Wie diese Untersuchung ausfallen wird, ist zur Zeit noch nicht vorauszusehen. Es ist die Hoffnung und die Absicht der Bevollmächtigten der Weltkonferenz, daß, wenn diese Untersuchung abgeschlossen und alle die verschiedenen Gesichtspunkte sorgfältig geprüft sein werden, sowohl das Präsidium als auch diejenigen, die die beiden Einladungen haben ergehen lassen, eines Sinnes sein und der Entscheidung einstimmig werden zustimmen können.

Harold S. Bender †, Präsident der Mennonitischen Weltkonferenz.

Programm

der Konferenz der Prediger und Diakone der Mennoniten-Brüdergemeinde von Manitoba am 2. und 3. November 1962 im Bethause der Zentral-MBG, Winnipeg, Manitoba.

I. Freitag, 2. November, von 10 bis 12 Uhr

1. Einleitung und Begrüßung vom Leiter der Ortsgemeinde ... Br. D. K. Dürksen
2. Wort vom Leiter der Konferenz ... Br. G. D. Hübert
3. Wahl der Schreiber
4. 1. Thema: **Einfluß der heutigen Kultur auf das Familien- und Gemeindeleben** ... Br. F. C. Peters
5. Besprechung des Themas und eingereichter Fragen.

II. Nachmittag, von 2.30 bis 4.30 Uhr

1. Einleitung
2. 2. Thema: **Der Dienst der Frauen in der Gemeinde** ... Br. Js. W. Redekopp
3. Besprechung des Themas und eingereichter Fragen.

III. Abends, 7.30 bis 9 Uhr

Unsere Mission in Manitoba; Leitung vom Missionskomitee

IV. Sonnabend, vormittags von 10 bis 12 Uhr

1. Einleitung
2. 3. Thema: **Positive und negative Kritik in unseren Gemeinden** ... Br. Victor Töws
3. Organisierung neuer Gemeinden, geleitet vom Fürsorgerat der Manitoba-Konferenz
4. Besprechung eingereichter Fragen

V. Sonnabend, nachmittags von 2 bis 4 Uhr

1. Einleitung
2. 4. Thema: **Die Zubereitung der Gemeinde auf die Wiederkunft Jesu Christi** ... Br. D. D. Derksen, Boissevain
3. Besprechung des Themas und eingereichter Fragen.
4. Nomination von 5 Kandidaten für das Prediger- und Diakonenkomitee, zur Wahl von der Provinzialkonferenz
5. Druck der Protokollbücher
6. Einladung zur nächsten Konferenz
7. Sonstige Regelungen und Fragen
8. Schluß.

(Die Besprechungen werden vom Vorsitzenden des Komitees geleitet oder geordnet.)

Schreiber des Prediger- und Diakonenkomitees,
Jacob P. Epp.

Bitte, Fragen zur Besprechung einzuschicken und zwar an des Schreibers neue Adresse: **Rev. Jacob P. Epp, Box 1322, Steinbach, Manitoba (Telefon: DA 6-3892).**

Südabbotsford, B. C.

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Ernte gehalten. 7 erlöste Kämpfer aus der Gemeinde wurden in diesem Jahr schon als reife Garben zum stillen Gottesacker getragen. Dort warten sie auf den Auferstehungsmorgen.

Unsrer Gemeinde hat der Herr durch die Taufe 18 neue Glieder zugeführt.

Durch die Evangelisation von Pred. H. H. Epp wurden einige für den Herrn Jesus gewonnen, andere wurden auch zum Herrn geführt und erlebten die Wiedergeburt.

Die verschiedenen Schulen überall haben wieder ihre Türen geöffnet, und viele jungen Leute versuchen, sich durch ernstes Studium für die Aufgaben des Lebens auszurüsten. Möge jeder seinen ihm von Gott angewiesenen Platz auf dieser Erde finden und zur Ehre des Herrn ausfüllen.

Strahlender Sonnenschein liegt auf saftig grünen Feldern und Rasenflächen, und majestätisch und in erhabener Schönheit stehen die prächtigen Berge von B. C. da. Sie erinnern uns beständig an des Ewigen Liebe und Treue, die unerschütterlich und für immer bleiben wird. Korr.

Missionare in Brasilien

(Fortsetzung von Seite 1—4)

geistlichen Erfrischung, ein Verbundenwerden zu dem Fuße des Kreuzes, um in diesem Lande besser zu dienen.

Die Bibelstunden, die die ersten drei Kapitel des 1. Johannesbriefes zum Text hatten, ermahnten uns, von uns und unsern Unzulänglichkeiten abzusehen und dankbar auszurufen: „welch eine Liebe hat der Vater uns erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen!"

Die Berichte trugen dazu bei, uns über Methoden und deren Wirksamkeit zu orientieren. Im Inneren, wo die Gemeinde in Clevelandia, Brasilien, gegründet wurde, ist die persönliche Seelsorge am erfolgreichsten. Im Kinderheim werden die Kinder in einer christlichen Atmosphäre erzogen. Im Hospital zu Curitiba wird durch persönliches Zeugnis und durch christlichen Wandel den Patienten und dem Personal die Liebe Christi nahegebracht. In der Bibelschule wird das systematische Bibelstudium betont. Es werden auch Möglichkeiten geboten, das Gelernte praktisch anzuwenden. In der Anfangs- und Oberschule werden biblische Wahrheiten samt Allgemeinbildung gelehrt. Die Arbeit vom Missionszentrum aus in Curitiba wird gegenwärtig durch persönliche Fühlungnahme, durch Bibel-, Gebets- und Singstunden getan.

Literatur, die Methoden der Evangelisation und des Gemeindebaues behandelt, diente als Leitfaden zur Abschätzung der Arbeit, die getan wird, und gaben Anleitung für bessere Methoden zur Ausdehnung des Dienstes. Die Erziehung der Missionarskinder war für die Eltern ein besonders wichtiges Thema.

Der Artikel „Warum Missionare zusammenbrechen" regte eine lebhafte Diskussion an und gab uns viel Stoff zum Nachdenken.

Die Gebete und Zeugnisse am letzten Abend brachten uns einander und auch dem Herrn näher. Indem wir einander die Hände reichten, sangen wir das Schlußlied. Wir beten darum, hier in Brasilien, ein wirksameres Zeugnis für den Herrn zu sein.

(MBG-Missionsnachrichten.)

Bericht

von Pred. F. C. Peters von seinem Dienst in Südamerika

Am 26. September 1962 erzählte Br. F. C. Peters im Bethause der Portage-Avenue-MBG, Winnipeg, Man., aus seiner Arbeit in Südamerika in diesem Sommer. Er zitierte Eph. 3, 14 bis 21 und betonte besonders die Verse 20 und 21: „Dem aber, der überschwänglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, dem sei Ehre in der Gemeine, die in Christo Jesu ist, zu allen Zeiten, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Br. Peters wußte, daß ihm keine Lustreise bevorstand, sondern viel Arbeit seiner warte. Der Arbeitsplan war von den Brüdern im Süden gemacht worden und war auch so voll, daß Br. Peters befürchtete, die Zuhörer würden ermüden. Doch die Versammlungen waren immer sehr gut besucht von aufmerksamen Zuhörern.

Br. Peters hatte gewünscht, viel zu sehen und zu lernen und dort zum Segen zu sein. In diesen Mitteilungen wollte er nur Positives erwähnen.

Er besuchte im Auftrage der MBG-Wohlfahrtsbehörde die MB-Gemeinden in Paraguay, Brasilien, Uruguay, Argentinien, Kolumbien und Ekuador. Ueberall wurde er sehr freundlich aufgenommen als Sohn von Prediger und Lehrer C. C. Peters, der jahrelang in Paraguay gearbeitet hat. Auch die Indianer ließen es sich nicht nehmen, ihn als „Pe tasch Sehn" zu begrüßen. Sie besuchten ihn oft in seiner Wohnung und waren ganz still dabei, sie wollten „blos tjiji". Seinen Vortrag teilte Br. Peters in drei Teile: 1. Was ich getan habe. 2. Was ich gesehen habe. 3. Was ich gelernt habe.

Man hatte ihn gebeten, mehr Lehrdienst zu tun, weniger Evangelisation. Pred. A. G. Neufeld hatte dort im großen Segen als Evangelist gearbeitet, viele Seelen hatten sich bekehrt, besonders auch in der Mennokolonie.

Die leitenden Brüder wünschten, daß den Predigern Anleitung zum Dienst gegeben würde. Man hatte also am Tage Predigerkonferenzen und -kurse, Anleitung in Seelsorge und Schriftauslegung. Es beteiligten sich alle Gemeinderichtungen daran. Br. Peters gewann den Eindruck, als seien dort recht viel ältere Brüder in den Gemeinden tätig, die bereits in Rußland gedient hatten, und dann jüngere Brüder. Aus einer schweren Zeitperiode in Rußland und in den Pionierjahren in Südamerika sind wenige Gemeindearbeiter zu verzeichnen. Politische Einflüsse haben seinerzeit auch das Interesse am Gemeindebau verhindert, zudem mangelte es an Schulen. Dadurch ist ein großer Schaden für die Gemeinden entstanden. Deshalb können es dort viele Brüder nicht verstehen, daß in der „Mennonitischen Rundschau" die Anzeigen der politischen Wahlkandidaten erscheinen. (Es sind bürgerliche Wahlen. Die Anzeigen werden bezahlt, aber die von den extremen Parteien sagen wir ab. — Red.) In Brasilien wurden zur Kriegszeit unsere Schulen geschlossen.

Aus der Mennokolonie waren alle Prediger erschienen. Sie gehen voll mit mit der geistlichen Bewegung. Es herrscht ein neuer Geist unter ihnen, sie wollen lernen.

Es wurden Sonntagsschulkurse gehalten. Die Sonntagsschule wird dort nicht als Gemeindearbeit betrieben, man ist noch nicht so begeistert dafür, wie in Nordamerika. Man weist auf den gründlichen Religionsunterricht hin, den die Kinder in der Elementarschule erhalten; auch mangelt es an deutschem Sonntagsschulmaterial.

Br. Peters hat dort Bibelbesprechungen oder -konferenzen abgehalten, wie wir sie hier in Kanada haben. Es war dort Winter, die Leute waren weniger mit Feldarbeit vernommen, und es kamen viele, auch die Jugend war immer dabei. Ein Sprachproblem kennt man dort nicht. Hochdeutsch ist die Sonntagssprache, und sonst wird überall Plattdeutsch gesprochen.

Der geistliche Dienst an den Jugendlichen fand auch Beachtung. Br. Peters kam gleich in eine Jugendfreizeit hinein, aber es fehlte anfangs der Kontakt. Als er mit den Teilnehmern erst näher bekannt wurde, Netzball mit ihnen gespielt und sich mit ihnen am Lagerfeuer unterhalten hatte, schmolz das Eis bald. Er habe versucht, auch die Weltanschauung der Jugend zu erweitern, erzählte von seinen Reisen, zeigte Filme von Palästina und bemühte sich, ihnen gewisse Anleitung zu geben. Der Abstand zwischen jung und alt ist dort größer; die Jugend ist nicht so frei in ihrem Benehmen, wie hier. Sie hat auch weniger Verbindungsmöglichkeiten, weniger Radio und Zeitschriften. Deshalb wird immer sehr aufmerksam zugehört, und man zitiert, was der Redner hier oder dort gesagt hat.

An etlichen Orten hatte Br. Peters auch Evangelisationsversammlungen und da seien wohl alle zu den Versammlungen gekommen, auch die Unbekehrten, die bei unsern Versammlungen hier oft fehlen. Er habe immer vorher einen kurzen Film über Palästina gezeigt, und da seien alle interessiert gewesen und gekommen. Er hatte die Freude, daß eine Anzahl junger Eheleute sich bekehrten, das habe Gott bewirkt.

Die Mennoniten in Paraguay haben die Indianer meistens als ihr Missionsobjekt angesehen, da sie bei ihnen arbeiten und nun auch unter ihnen wohnen. Durch die Arbeit am Trans-Chaco-Weg ist der Chaco zugänglicher geworden; die Mennoniten kommen mehr mit den Paraguayern in Berührung und haben auch unter ihnen Mission angefangen.

Br. Peters sagte, er habe gesehen, was er suchte. Ich habe die Brüder gesehen und habe alle Kolonien besucht. Er hatte gedacht, die Armut wäre dort sehr groß, aber darin habe er sich getäuscht. Die Mennoniten haben unter sehr schweren Verhältnissen wirtschaftlich Großes geleistet.

Auch in Brasilien sind große Möglichkeiten. Da der Cruzeiro so stark entwertet ist, steigen die Preise der landwirtschaftlichen Produkte stark. Wer alte Schulden bezahlen kann, für den ist diese Zeit auch günstig.

Die Mennoniten im Chaco Paraguays leben in großer Abgeschlossenheit, und das bringt viele Probleme mit sich. Sie sind immer Kulturträger gewesen und werden von der Regierung geachtet, man schaut mit Wohlgefallen auf sie. Aber Gott hat uns zuerst als Heilsträger gesandt.

Er hat viel Gutes in den Schulen gesehen, z. B. die Autorität des Lehrers, der auch auf Höflichkeit und Benehmen in der Schule wie auch außerhalb derselben achtgibt. Die Schulen bekommen viel Unterstützung von Westdeutschland. Lehrer dürfen in Westdeutschland studieren und werden dort unterhalten. Sie haben etwas Schwierigkeit in Musik und Gesang, und da könnte man ihnen noch große Dienste tun.

Br. Peters hat auch die Missionsstationen unter den Indianern und deren Siedlungen besucht. Die Dörfer sind nach echt mennonitischer Art in einer langen Reihe von Hütten, und einer Straße in der Mitte, angelegt. Es ist das wohl gegen ihre Stammessitte, nach der sie sich immer im Kreise ansiedeln. Abends versammelt man sich dann mitten im Dorf um ein Feuer. Die Indianer wollen gern Mennoniten werden, aber ob sie es der Kultur nach werden können, ist noch abzuwarten. Die zwei Indianerstämme, Chulupie und Lengua, können sich untereinander nur in Plattdeutsch verständigen. Die Indianer sind den Mennoniten freundlich gesonnen, was man aber von den Paraguayern nicht immer sagen kann. Man hat aber auch unter ihnen eine Mission angefangen und eine Schule gebaut.

Br. Peters sagt, er habe gelernt, daß die Brüder in Südamerika mit uns Gemeinschaft haben wollen. Der Kontakt mit den Brüdern in Nordamerika, wie B. B. Janz, C. A. DeFehr, G. H. Sukkau, C. C. Peters und den vielen Arbeitern in den Schulen und Gemeinden ist dort von großem Segen gewesen. Die Zeitschriften, wie „Mennonit. Rundschau" und „Bote" werden sehr geschätzt und aufmerksam gelesen.

Br. Peters ist dankbar, daß er die Arbeit dort tun konnte und dankte auch für jegliche Fürbitte für ihn und seine Arbeit während er dort und auf Reisen war.

K. K.

Kitchener, Ont.

(MBG)

Geschw. Jakob Brauns haben ihren Wohnort von St. Catharines, Ont., nach Kitchener, Ont., verlegt. Hier wurde Br. Braun und etwas später auch Schw. Braun krank. Sie mußten beide ins Krankenhaus, sind aber wieder entlassen worden.

In einem letzten Bericht erwähnte ich die Studenten aus unserer Gemeinde, die hier und auch anderwärts studieren. Heute erwähne ich solche, die zu uns gekommen sind, um hier zu studieren: H. Heidebrecht und H. Hübner, Coaldale, Alta.; Kopp, Clearbrook, B. C.; Mary Nickel, Newton Siding, Man.; Geschw. Gerh. Penners, Swift Current, Sask.; Geschw. Paul Fasts, St. Catharines, Ont.; H. Koops, Vineland, Ont. Die „Lutheran University" hat unsere Konferenz gebeten, einen Prediger als geistlichen Berater für die MBG-Studenten, die, außer den Lutheranern, eine der größten kirchlichen Gruppen auf dem „Campus" sind, anzustellen. Dieser Bruder soll mit dem Kaplan der Universität im Kontakt stehen und die geistliche Betreuung unserer Geschwister übernehmen. Br. W. J. Schmidt, Leiter unserer Gemeinde, wurde vom Fürsorgekomitee gebeten, diesen Dienst zu übernehmen.

Pred. Robert N. Johnson wurde am 30. September von der 1. Mennonitengemeinde als Pastor eingesetzt. Aelt. C. F. Derstine leitete diese Feier. Pred. Johnson nimmt die Stelle des früheren Pastors Edgar Metzler ein. Er hat vorher der 1. Mennonitengemeinde in Pueblo, Col., USA, als Pastor gedient.

Korr.

Abbotsford, B.C.

Peter Siemens und Familie haben ihre Reise nach Nairobi, Afrika, angetreten, wo er 2½ Jahre als Vertreter der Ford-Autowerke tätig sein wird. Sein Gebiet ist Ostafrika, Madagaskar und Inseln im Indischen Ozean. Auf der Hinreise wird er die Ford-Niederlagen in England und Westdeutschland besuchen. Er war in Calgary, Edmonton und Winnipeg für „Ford Motors" tätig.

Gestorben ist Frau Anna Klassen geb. Reimer, geb. 14. August 1879 in Manitoba, 15 Jahre hier gewohnt, zuletzt im Menno-Altenheim. Ihr Gatte starb 1949. Es hinterbleiben 2 Söhne, 1 Tochter, 1 Bruder in Manitoba und 18 Enkel.

Die mennonitische Mittelschule (MEI) begann den Unterricht mit 367 Schülern und 15 Lehrern. Folgende Lehrer haben das Institut verlassen: Abram Görz, Henry Haak, Ed Janzen, Martha Dyck und Henry Thießen. Hinzugekommen sind: Is. J. Dyck, der früher 12 Jahre Direktor des MEI war, dann in Vancouver unterrichtete, Rudy Berg, von der Waterloo-Universität, Jake Braun, Reedley, Kalif., Frau Eva Braun und Frau Marg. Klassen. Geblieben sind: David H. Neumann, Direktor; Jakob Töws, John Ratzlaff, Ed Andres, Erich Ratzlaff, Maria Voth. Vorsteher des „junior departments" ist Henry Klassen, und Lehrer sind: Henry Wiebe, John Enns und Hilda Janzen.

Das MBG-Bibelinstitut hat am 24. September den Unterricht mit 65 Schülern begonnen. Das neuerrichtete Dormitorium faßt 75 bis 80 Schüler. Leiter ist Pred. John B. Epp. Lehrer sind: Prediger H. H. Nikkel, Pred. Nick Willems, Pred. Abe J. Klassen (neuer Lehrer), und Musiklehrer ist Helmut T. Janzen.

Albert Voth, Sohn von Pred. Hermann Voth, fuhr per Schiff von New York nach Westdeutschland, wo er an der Universität in Hamburg studieren wird. Er hatte ein Stipendium im Werte von $1,500 erhalten. Er ist Absolvent des MEI und des MBG-Bibelinstituts. In Prince Rupert, B.C.,

war er als Lehrer tätig. Nach einem Jahr will er an der Universität von B. C. weiterstudieren.

In der Westabbotsford-MG halten Pred. J. K. Klassen, Altona, Man., und Pred. H. H. Neufeld, Chilliwack, B. C., eine Woche Evangelisationsversammlungen.

Das Bethel-Bibelinstitut der MG von B. C., an King Road, eröffnet den Unterricht im Oktober. Vor dem Unterricht besuchen Lehrer und Schüler die zweitägige Zusammenkunft (retreat) der Jugend von B. C. im Camp der MG, 9 Meilen nördlich von Hope, B. C. Leiter des Instituts ist Menno Epp, und Lehrer sind George Unger und Pred. Abe Koop, Sara Dyck und Pred. H. H. Neufeld.

Peter Harder ist hier im Hospital gestorben. Er wurde am 13. März 1934 in Manitoba geboren. Er hat 9 Jahre hier gewohnt. Er hinterläßt die Frau, 3 Töchter, seine Eltern Peter Harders, Abbotsford, B. C., Großeltern Ludwig Schaaks (stammt vom Kuban, Rußland), Clearbrook, B. C.

Gestorben ist Frau Margaretha Epp, Peardonville Ext. Road; geboren am 13. April 1879, hier 14 Jahre gewohnt. Es überleben sie ihr Gatte Peter Epp, 3 Söhne, 6 Töchter, eine davon noch in Rußland, 51 Enkel und 86 Urenkel.

Schöne Tage mit Sonnenschein wechseln ab mit Regenwetter. Heute, am 7. Oktober, regnet es. Neuschnee liegt auf den Bergen.

Korr.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Nigeria. — Am Montag, dem 22. Oktober, wird in der Gebetsanleitung zur Fürbitte für den Krankenschwesterndienst von Helen Vetter aufgerufen, die in einer großen Augenklinik bei Kano, Nigeria, zeugt, auf daß dieser Dienst das Mittel sei, um viele Mohammedaner zu Christus zu führen. In einem kürzlich eingetroffenen Brief schreibt Schw. Vetter von den vielen Gelegenheiten, die sich in dieser Arbeit bieten, für den Herrn zu zeugen: „Wir werden durch solche ermutigt, deren Geistesauge gleichzeitig mit dem natürlichen Auge heil wird. Jedoch gibt es so viele, die nur um das natürliche Augenlicht besorgt sind und kein Bedürfnis für das Geistliche offenbaren. Die zwei Evangelisten, die unter den Patienten arbeiten, bedürfen der Fürbitte, um täglich für die Leute eine Botschaft vom Herrn zu erhalten. Einer der Evangelisten ist blind, aber die blinden Patienten offenbaren eine größere Bereitschaft auf ihn zu hören, als auf jemanden, der sein natürliches Augenlicht besitzt. Betet auch um einen zusätzlichen Augenarzt für dieses Krankenhaus."

Schw. Marg. Dyck, MBG in Winkler, Man., trat am 11. Oktober von Winnipeg, Man., ihre Reise nach Belgien an, um dort Französisch zu lernen und sich für den Dienst auf dem Gebiete der Literatur im Kongo vorzubereiten.

Sehr ermutigend für die Arbeit in Peru ist das Tauffest, das am 9. September stattfand. 10 Gläubige, hauptsächlich Campa-Indianer, die hier mit Missionar Paul Friesen (links) abgebildet sind, taten diesen Schritt.

Peru. — Daß Campa-Indianer, die seit einiger Zeit an Christus glauben, ihm auch in die Taufe folgen möchten, war eine Sorge der Missionare in Peru. Die Gebete wurden erhört als 10 Gläubige, hauptsächlich Campa-Indianer, diesen Gehorsamsschritt am 9. September taten. Diese Tatsache läßt hoffen, daß die Gemeinde Jesu Christi bald unter den Campas gegründet werden wird. Daß die Arbeit in Peru sich zu diesem Punkt entwickelt hat ist erfreulich. Getauft wurden in El Encuentro 4 Ehepaare, eine Frau und ein junger Bursche: Coronado u. Angelina, Benjamin u. Dora, Don Gerardo und Dona Susanne, Manuel und Lucia, Margarita, Segundo. Einer der Männer ist ein Peruvianer, der einige der andern angespornt hatte sich mit ihm taufen zu lassen.

•

Afrika. — Schw. Margaret Dyck wollte ihre Reise von Winnipeg am 11. Oktober mit dem Flugzeug antreten und am 13. Oktober in Luxemburg landen. Sie wird von Luxemburg nach Belgien reisen, um sich dort dem Studium der französischen Sprache zu widmen, um später im Kongo christliche Literatur herzustellen. Schw. Dyck kehrte im Juli 1960, während der Unruhen im Kongo, in die Heimat zurück. Seit der Zeit hat sie sich in der Herstellung christlicher Literatur in der Kitubasprache betätigt und das Tabor-College besucht. Sie tritt jetzt den 3. Diensttermin an.

„Das Missionszentrum Nyanga, wo MBG-Missionare Anna R. Görtzen und Martha Willems dienen, wurde nicht evakuiert, als unter den Stämmen in dem Gebiete der Kongo-Inlandmission im September heftige Kämpfe tobten", heißt es in einem Bericht der CJM an das MBG-Missionsbüro. Als die seit langem gärenden Spannungen zwischen dem Lulua-Stamm und den Apende- und Batschoke-Stämmen zu Kämpfen führten, begaben sich einige der CJM-Missionare aus dem benachbarten Tshikapa nach Luluaburg und Leopoldville. In der letzten Woche im September wurde Nyanga zweimal von Missionaren der CJM und Beamten der Vereinten Nationen besucht, die alle Missionare in guter Stimmung fanden. Auch waren die Kongolesen den Missionaren wohlgesonnen. Die Missionare wurden von dem Konflikt nicht betroffen und alle Stämme sind ihnen wohlgesonnen, heißt es im Bericht der CJM. Truppen der Vereinten Nationen bewachten die Strecke zwischen Tshikapa und Nyanga und versprachen, auch weiter die Verbindung mit Nyanga aufrechtzuerhalten. Mehrere Lastkraftwagen der Mission waren von der kämpfenden Bevölkerung beschlagnahmt worden.

Aus Berichten aus dem Kongo ist ersichtlich, daß die Apende- und Batschoke-Stämme seit vielen Monaten darauf bestanden, eine eigene Provinz mit Hauptquartier in Tshikapa zu formen. Die Zentralregierung hatte zu so einer Provinz ihre Zustimmung gegeben, die am 15. September proklamiert wurde und den Namen „Unite Kasaienne" erhalten sollte. Der Lulua-Stamm, der die Provinz Kasai und die Gegend von Tshikapa beherrscht hat, hatte gedroht, jeden zu bekämpfen, der versuchen würde, in der Gegend eine andere Fahne aufzuziehen.

•

Mexiko. — Um Fürbitte für die Evangelisationsversammlungen in der San Miguel-Gemeinde in Mexiko, die vom 21. bis 26. Oktober stattfinden sollen, wird gebeten. (San Miguel befindet sich im Staate Tamaulipas, der südlich von Brownsville, Texas, gelegen ist.) Der Evangelist Javier Peraza, ein früherer Schüler der Bibelschule in Neuvo Ideal, wird predigen. Eugene Janzen und Richard Wiens werden mit Musik und Gesang dienen.

Der Dienst von Schw. Miriam Jantzen (links, hinten) auf dem Gebiet der Musik wird vom Herrn in der Verbreitung des Evangeliums in Asuncion, Paraguay, gebraucht. Schw. Jantzen unterrichtet auch an der „Asuncion Christian Academy", deren Musikanten hier abgebildet sind. Rechts stehen: Glenn, Sohn von Frank J. Wiens, und Eleanor, Tochter von J. H. Franz.

Paraguay. — Schw. Miriam Jantzen hat in Asuncion, Paraguay, begonnen, Kindern der Paraguayer Musikunterricht zu erteilen, um sie für Christus zu gewinnen. Der Anfang ist ermutigend, und dieser Dienst wird uns zur Fürbitte empfohlen. Schw. Jantzen schreibt, daß am letzten Sonnabend ein neuer Schüler anwesend war, der sich am folgenden Sonntag zur Sonntagsschule einfand. Durchschnittlich nehmen 25 Kinder im Alter zwischen 8—14 Jahren an diesem Musikunterricht teil, der in der paraguayischen MBG erteilt wird. Der Unterricht von Schw. Jantzen ist verschiedenartig, und sie bereitet das Material dafür selber vor. Stöcke sind angefertigt worden, um Rythmus zu lehren. Nägel werden für Triangeln gebraucht. Trommeln sollen angefertigt werden. Die schriftliche Arbeit wird mit Matritzen getan, die von Schw. Jantzen vorbereitet werden.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Man., und Pred. P. J. B. Reimer von Rosenort, Man., ist Vizevorsitzender. Frank H. Epp bleibt Schriftleiter.

— Der Bau des „Rosthern Junior College" wird seit Mitte Oktober fortgesetzt. Hinzu kommen die Aula, 7 Klassenzimmer, 3 Laboratorien, Bibliothek, Kapelle, 3 Bürozimmer, 5 schalldichte Zimmer für Musikunterricht, Waschräume u. a. m.

— Eine Gesetzesvorlage, die die Schulpflicht in Manitoba bis zum 15. Lebensjahr, anstatt 14., wie bisher, vorschreibt, wird der kommenden Legislatursitzung vom Kabinett empfohlen werden. Alle Berufe verlangen von Anfängern heute bessere Ausbildung, und manche müssen dazu gezwungen werden. Zu den vielen Arbeitslosen gehören heute die Menschen ohne Beruf und ohne höhere Schulbildung.

— Bei Tofield, Alberta, wurde am 20. September der Farmer Floyd Wideman, 47, getötet, als sein Traktor umstürzte und ihn erdrückte.

— Frau Jacob D. Krahn, 71, starb am 1. Oktober zu Hause in Winkler, Man. Die Begräbnisfeier war am 4. Oktober in der Bergthaler Kirche der MG. Sie hinterläßt ihren Gatten, 1 Sohn und 3 Töchter. Sie war eine geborene Maria Isaak aus Schöneberg, Südrußland, und war mit Familie 1925 nach Kanada gekommen.

— Die Konferenz der Amischen Mennoniten in Ontario hat zwei Japanern die Reisekosten bezahlt, die am Bibelseminar des Goshen-College studieren wollen. Das Seminar erläßt diesen Studenten das Schulgeld.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in den letzten Wochen Geschw. B. Hildebrandts von Skiff, Alberta, Willi Fröse von York, Nebr., USA, Anni Dyck aus dem Agape-Verlag, Basel, Schweiz, F. Weiß von Cherhill, Alberta, Erich Siebert, Manola, Alta., Adam Flatt, Kitchener, Ont., Emmi Abrams, Warren, Mich., USA, Glenn Steinke, Toronto, Ont., Helen Quiring, Regina, Sask., Manfred Fohn, Kehl, Rheinland, Westdeutschland, Fr. Friedrich Racine, Wisc., USA, G. Sonnenberg, Edmonton, Alta., E. Gajewski, Hamburg, Westdeutschland, Heinr. Klassen, Neuland, Paraguay (jetzt 43 Cobourg Ave., Winnipeg, Man.), Geschw. Fröses, Curitiba, Brasilien, die am 19. Oktober ihre Rückreise antreten wollten.

— Beachten Sie bitte auf Seite 16 die Anzeige des Buches „Peace shall destroy many", geschrieben von Rudy Wiebe, Schriftleiter des „M.B.Herald".

— Eine Handelsmission unter Leitung des Ministers für Industrie und Handel, Hon. Gurney Evans, wird von der Manitoba-Regierung nach Europa entsandt. Sie soll dort den Markt für Erzeugnisse dieser Provinz untersuchen und wohlbegründete Empfehlungen für die Produzenten in Manitoba zurückbringen. Außer vielen andern Vertretern hat der Landwirtschaftsminister auch den Agronom David Dürksen (Fort-Rouge-MBG) ernannt, an der Mission teilzunehmen, um das Gebiet und den Absatz spezieller Kulturen zu überprüfen. Diese Mission verläßt Manitoba am 20. Oktober, soll England, Irland, Westdeutschland, Dänemark, Norwegen, Schweden, Holland, Belgien, Frankreich, Italien und die Schweiz besuchen und am 24. November zurückkehren.

— Die Arbeit an dem größten Entwässerungs- und Flutverhütungskanal ist um Winnipeg, Manitoba, begonnen worden. Der 30 Meilen lange Kanal soll die Ueberschwemmungsgefahren vorbeugen, die uns von 1950 noch gut in Erinnerung ist. Durch ihn sollen die Flutwasser des Red River abgeleitet werden. Hundert Millionen Kubikyards Erde müssen ausgehoben werden, um den Graben unten 400 bis 500 Fuß und oben, zwischen den Ufern, 800 bis 1,000 Fuß breit zu machen. Am südlichen Ende wird er 25 Fuß und am nördlichen Ende

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Best Ever!

Canada Savings Bonds

LEICHT ZU KAUFEN
EINFACH EINZULOESEN
WERTVOLL ZU BESITZEN

Die neuen „Canada Savings Bonds" zahlen 4½% Zinsen für jedes der ersten 3 Jahre; 5% für jedes der weiteren 3 Jahre, und 5½% für jedes der letzten 8 Jahre — also in 14 Jahren bis zur Fälligkeit durchschnittlich 5.11% Zinsen jährlich. In Dollar und Cents ausgedrückt, wachsen Ihre so angelegten $100 samt Zinsen bis zur Fälligkeit zu $172.50 an.

Für die kleine Auslage von 29¢ täglich können Sie durch den Lohnabzugsplan der Firma, wo sie arbeiten, einen $100-Bond kaufen. „Canada Savings Bonds" können auch gegen bar oder gegen **Ratenzahlungen** durch beliebige Bank, „investment dealer", Börsenmakler oder „Trust and Loan Co." gekauft werden.

Erhältlich sind diese Bonds in Nennwerten von je $50 an für jeden Einwohner Kanadas — Erwachsene oder Kinder — und bis zu $10,000 je Person.

Auch ein Nachlaß (estate) darf diese Bonds kaufen. Zinsen werden jährlich mittels der Kupons ausgezahlt, oder, bei höherem Nennwert, mittels Scheck, falls gewünscht.

Sie können Ihre „Canada Savings Bonds" zu jeder Zeit und bei beliebiger Bank in Bargeld verwandeln. Dabei erhalten Sie den vollen Nennwert plus angesammelte Zinsen.

Kaufen Sie die neuen „Canada Savings Bonds" — die besten überhaupt!

Verwandte und Freunde gesucht

Ich, Amalie Kopp, suche meine Tochter Irene Kopp, geb. 1921 in Reichenfeld, Ukraine, Gebiet Saporoshje. Ihr Sohn, Arkady Kopp, geb. 1939 im selben Ort, befindet sich bei mir. Bitte mich zu benachrichtigen, falls meine Tochter sich dort irgendwo befindet. Habe einmal weitläufig erfahren, daß sie dort sein soll. Im voraus danken Mutter und Sohn herzlich. — Meine Adresse lautet:

USSR — C.C.C.P., Кустанайская обл., Семиозерный район, Аман-Карагай, ул. Советская 110, Копп Амалия.

(Eingesandt von Walter Penner,
74 Sheldon N.,
Kitchener, Ont., Kanada.)

Dankschreiben

An
Cornelius J. Dyck,
Sekretär der 7. Mennonitischen Weltkonferenz

3003 Benham Avenue,
Elkhart, Ind., USA.

Bienenberg/Liestal,
Schweiz.

Lieber Bruder Dyck!

Am 24. September erhielten wir Dein Schreiben mit dem beigelegten Scheck im Betrage von $2,143.06. Wir hatten durch unsere Geschwister, die an der Weltkonferenz teilgenommen haben, schon erfahren, daß eine Kollekte für unsere Bibelschule erhoben worden war.

Hiermit möchte ich im Namen der Bibelschule recht herzlich danken für diese wunderbare Gabe. Es ist nun ja leider nicht mehr möglich, den vielen Gebern allen zu danken, aber so will ich doch wenigstens Dir und den Brüdern, die sich für die Bibelschule eingesetzt haben, meinen warmen Dank aussprechen.

Diese Gabe soll für uns auch wieder eine vermehrte Verpflichtung bedeuten, mit ganzem Einsatz das Werk zu betreiben, das der Herr uns aufgetragen hat. Wir fühlen uns wirklich ermutigt durch die treue Mithilfe so vieler Geschwister.

Die Bibelschule steht ja noch ganz im Aufbau und wird in den kommenden Jahren noch den Einsatz aller Kräfte brauchen, um zu dem Instrument des Segens zu werden, das unsere Gemeinden hier benötigen. Möge der Herr auch weiterhin darüber in Gnade walten.

Vom Verlauf der 7. Mennonitischen Weltkonferenz haben wir durch unsere Geschwister viel Schönes und Erfreuliches gehört. Die Veranstaltung durfte unter dem sichtbaren Segen Gottes stehen. Nun trauern wir aber mit Euch allen um unseren verehrten, lieben Bruder, Professor H. S. Bender. Es läßt sich nicht in wenigen Worten aussprechen, was er uns persönlich und der Bibelschule bedeutet hat. Wir danken dem Herrn, daß er unsere Bruderschaft durch diesen Mann so reich beschenkt hat.

Für Deine Arbeit in Seminar und Konferenz wünsche ich auch weiterhin Gottes Segen und verbleibe mit brüderlichen Grüßen

Samuel Gerber,
Europäische Mennon. Bibelschule.

Christlicher Jugendfreund

Tschospel lernt sehen

Erzählung von E. M. C.

(Schluß)

Wieder einmal stand der Mönchsknabe mit dem schweren gefüllten Krug aufatmend auf der Treppe still, als er einen seltsamen Zug dem Kloster nahen sah. Voran schritt ein ehrwürdiger Lama, von einem Knaben geführt. Er hob das Gesicht lauschend empor — er war blind! Die nachfolgenden Frauen wurden auch teils von Kindern geführt, teils tappten sie stolpernd am Stab. Auch sie mußten ganz oder halb blind sein.

„Was seid ihr für Leute?" Mitleidig fragte der Klosterpförtner, als sie um Nachtlager baten. „Pilger?"

„Ja, wir gehen nach Leh, den Fluß hinab."

„Wollt ihr im Hemiskloster beten?"

„Nein, in der Stadt selbst ist eine heilige Frau, eine Aerztin, die Blinde sehend macht. Eine Frau vom Nachbartal ging blind hinab und kam sehend zurück. Dorthin pilgern wir."

Tschospel lauschte atemlos. Jetzt ließ er den Krug stehen und stürmte zur Zelle der Mutter. „Du mußt mitgehen, du kannst wieder sehend werden. Ich will dich führen."

„Wenn die Heilige deine Augen heilen könnte", sagte Putrid voll Hoffnung. „Auf mich kommt es wenig an, aber du. Doch der Abt wird's nicht erlauben."

„Er muß! Der alte Lama soll für uns bitten. Mit ihm kann uns ja nichts Schlimmes geschehen. Und erlaubt er's nicht, so gehen wir heimlich."

Lama Lobgesang bat für seinen Schüler: „Er ist der klügste Novize, den wir je hatten, er kann uns Ehre machen. Erblindet er, so ist es ein großer Verlust für das Kloster." Da gab der Obere die Erlaubnis zur Reise.

Leuchtend stand der Morgen über dem Industal, als sich die seltsame Karawane auf den Weg machte. Tschospel führte die Mutter. Viele Tage mußten sie wandern, über Felsen und Steine im öden Tal, auf schwankenden Zweigbrücken über tief unten brausende Flüsse. Doch endlich lag vor ihnen in weiter Ebene, von Schneegipfeln überragt, die Stadt Leh. Ueber die hellen Häuser hob sich, von der sinkenden Sonne blutrot gefärbt, das alte Königschloß. Ein Menschengewimmel — Tibeter, Inder, Mohammedaner — drängten sich in den Straßen, wo Handwerker im Freien hockten und viele bunte Waren angeboten wurden. Aber wo war die Frau, die die Blinden heilen konnte?

Man wies die Wanderer durch die Stadt hindurch. Da lag unter ergrünenden Pappeln eine Gruppe schöner Häuser. Am Tor stand: „Christliche Kirche. Herrnhuter Mission." Tief erschrocken standen die Pilger davor. Kristan? Die von den Lamas gehaßte, von allen Buddhisten verachtete Sekte! Verflucht war, wer sich mit ihnen einließ!

Ein junger Tibeter kam zu den Verängsteten heraus. Er grüßte voll Ehrerbietung den alten Lama und in großer Freundlichkeit die anderen. „Zur Frau Doktor wollt ihr? Gott hat eure Schritte gelenkt. Sie ist eben erst von einer langen Reise heimgekehrt, auf der sie vielen Kranken geholfen und Blinde sehend gemacht hat. Kommt herein, sie wird euch untersuchen. Ihr Führer mögt hier warten."

Das konnte doch kein böser Mensch sein. Die Jungen lagerten sich im Gras des Gartens; schön war es hier. Vor ihnen stand ein kleineres Haus mit flachem Dach, dessen Türen öffneten sich mit einem Mal, und eine Schar Jungen stürmte heraus: Die Schule. Der Lehrer sah aus wie ein Lama, nur war sein Gewand sauber und sein Gesicht gewaschen, so daß es hell erschien. Er kam nach wenigen Minuten vom Missionshaus zurück und rief einen Schuljungen. Freundlich grüßte er die Fremden. „Eure Mütter bleiben in der Klinik. Laßt uns Gott bitten, daß die Frau Doktor ihnen helfen kann! Ihr aber könnt nicht hierbleiben. Tsetan, mein Schüler, soll euch zur Herberge bringen."

Tsetan schien in Tschospels Alter zu sein, er ging mit ihm und erklärte ihm alles, was er sah. „Deine Mutter wird hier gut verpflegt. Und euch wird's in der Herberge gefallen." Tschospel lachte. Sie hatten in vielen Herbergen genächtigt, gefallen konnte es da niemandem. Da lag man in Schmutz und Ungeziefer mit vielen Fremden auf dem flachen Boden, oft mit den Tieren in einem Raume. Doch als nun Tsetan vor einem schönen weißen Haus haltmachte und sagte: „Hier ist's", staunte er. „Das soll eine Herberge sein?" Wirklich: in tibetischer Schrift stand über der Tür: Evangeliums-Herberge. „Was heißt das, Evangeluim?" Ehe Tsetan antworten konnte, kam eine freundliche Frau heraus, begrüßte die Gäste und führte sie hinein.

Ganz benommen standen sie im nächsten Augenblick in einem schönen, hellen Zimmer. Da waren nicht Schmutz und Dunkelheit und Kälte. Ein guter Ofen lockte zum Kochen, saubere Schlafmatten zum Ruhen. Doch Tschospel sah nur eins: beschriebene Blätter auf dem Tischchen! Da las er wieder das fremde Wort: Evangelium. Er wollte sich gleich darauf stürzen, aber nun hieß es erst, sich im Hof am Brunnen zu reinigen, und dann gab es ein gutes Mahl. Müde legten sie sich danach auf ihre Matten.

Aengstlich blickte Tschospel am nächsten Morgen die fremde weiße Aerztin an, die eben seine Augen untersucht. Sie sah ernst aus. „Ja, es ist die gleiche Krankheit, an der deine Mutter leidet — wie so viele in diesem Land. Doch es ist wohl noch früh genug. Wenn du alles tust, was ich dir sage, hoffe ich, daß du gesund werden kannst und nicht erblinden mußt. Es wird lange dauern, und lesen darfst du jetzt gar nicht."

„Nicht lesen?" Tschospel sah so entsetzt auf die Helferin, daß sie lächeln mußte. „Ist das so schrecklich?"

„Ich habe ja gerade erst angefangen, das Evangelium von dem Jeschu zu lesen. Das ist so merkwürdig. Laß mich nur ein bißchen jeden Tag lesen!" Die Missionarin überlegte. „Ich will den Lehrer bitten, daß er dich an manchen Stunden teilnehmen läßt. Da sollst du von Jesus hören, aber du mußt mir versprechen, daß du nur höchstens eine Stunde am Tag lesen wirst!"

So saß der Klosternovize zwischen den Christenjungen in der Schule. Der junge Lehrer erzählte: Er war wirklich ein Lama gewesen und hatte die heiligen Schriften studiert, doch sein Herz war erst zum Frieden gekommen, als er Jesus Christus, den Sohn des allmächtigen Gottes, kennengelernt hatte.

Er entfaltete eine Rolle, eine Tanka, wie sie in allen buddhistischen Tempeln mit Bildern Buddhas und seiner Heiligen geschmückt hängen. Dieses aber zeigte Jeschu, den Gottessohn. Ringsum waren Szenen aus seinem Leben gemalt; seine Geburt in einem armen Stall, sein Wirken und Heilen. Doch da unten, das konnte doch nicht sein. Gerade davon erzählte nun der Lehrer, den die Schüler „Bruder Johannes" nannten: daß der gütige Helfer, der Herr der Welt, von den Menschen verfolgt wurde und ans Kreuz geschlagen — da hing er, aus vielen Wunden blutend. „Für uns, unsere Schuld zu sühnen, sie ganz fortzunehmen, uns zum ewigen Leben, dich und mich!"

Tschospels Herz brannte. „Ist das wahr? Nimmt er auch die Schuld fort, die man in einem früheren Leben auf sich geladen hat? Daß man nicht wiedergeboren werden muß zu einem entsetzlichen Leben voll Strafe und Schmach?"

„Jesus hat uns alle durch seinen Opfertod erlöst, er hat unsere Schuld getilgt. Wir müssen nur an ihn glauben, ihn lieben und ihm gehorchen. Er ist der Herr des Himmels und der Erde."

Tschospel hatte viele Fragen, Hier durfte er alles aussprechen, was ihn quälte, der Lehrer antwortete ihm geduldig und voll Freude über seinen Eifer.

Jeden Tag ging er zum Hospital und fragte nach der Mutter, die mit festverbundenen Augen drinnen lag. Würde sie wieder sehen? Dann war der Gott der Kristan viel mächtiger als Buddha und alle Götter. Dann mußte wahr sein, was der Lehrer erzählte und was die Blätter der Bibel berichteten. „Dann will ich glauben!"

„Es ist kein leichter Weg, ein Christ zu werden", sagte der Lehrer ernst. „Sie werden dich ausstoßen und schmähen, dich verfolgen und dir schaden, wo sie nur können. Viele in unserem Volk lieben Jesus im Herzen und möchten ihm folgen, weil ihr Herz keinen Frieden findet bei den Lehrern der Lamas, aber sie wagen es nicht, sich offen zu ihm zu bekennen, weil die Macht der Priester so groß ist. Doch trotz allem Kampf ist es ein wunderbares Glück, Jesus nachzufolgen!" Tschospel sah das Antlitz des Lehrers vor Freude leuchten. „Hilf mir, daß auch ich dieses Glück gewinne!" bat er.

Vor der Pforte des Hospitals saß Tschospel und wartete. Ungeduldig klopfte das Herz des Jungen. Kam die Mutter nicht? Heute sollten die Binden abgenommen werden. War die Operation mißlungen? Doch jetzt winkte ihm die tibetanische Pflegerin. Er lief in den Hof. Da saß die Mutter im Schatten. Die Augen bedurften noch der Schonung, doch sie sah. Da kniete er neben ihr nieder: „Ist es wahr? Hat dir Jesus geholfen? Dann will ich ihm nachfolgen!"

Zu Tode erschrocken starrte die Mutter ihn an. „Du willst ein Kristan werden? Dann bin ich verloren! Die Priester haben Macht über uns. Mich werden sie aus dem Kloster stoßen und sich an Tubges für deine Flucht rächen."

„Um ihn sorg dich nicht. Ich traf einen Mann aus unserem Tal, der hat mir erzählt, daß der Bruder zu den Hirten im Nordland entlaufen ist. Ich wußte längst, daß er es wollte."

„Wehe mir, so hab ich gar keinen Sohn mehr!"

„Doch, Mutter! Du sollst auch hierbleiben. Meine Augen werden bald ganz geheilt sein, dann darf ich lernen, und die Bibelfrau in der Herberge braucht Hilfe, sie will dich aufnehmen."

„Nicht mehr heim, mein Kind Tubges nie wiedersehen?"

„Mutter, wenn ich die Jesuslehre gelernt haben werde, dann will ich hingehen in unser Land, das dem weißen Missionar verschlossen ist, und will suchen, bis ich den Bruder finde, und will ihm und seinen Gefährten von Jesus sagen. Sie werden glauben. Tubges hat eher als ich erkannt, daß die Worte der Lamas nicht wahr sind." —

Sonne überglänzte das Tal, eine Glocke läutete, in der kleinen, lichten Kirche sammelte sich die Christengemeinde von Leh zur Pfingstfeier. Tschospel hielt die Hand der Mutter, obgleich sie nun selber sehen konnte. Nach dem schönen Gesang kündete der Missionar in bewegten Worten, daß Jesus Christus auch für die Menschen in Tibets einsamen Tälern gekommen ist und sie durch den Heiligen Geist berufen in seine weltumspannende Kirche, daß er sie einst, von aller Schuld erlöst, heimführen wird in sein himmlisches Reich.

Da trat Tschospel, der Mönchsknabe, vor den Missionar und sagte feierlich: „Ich bitte um Taufunterricht. Ich will ein Christ werden."

Seine Augen waren sehend geworden .

Goettinger Jugendbaende

- Spannend
- Humorvoll
- Billig

Als Lesestoff für Schulen, in denen die deutsche Sprache unterrichtet wird, vom Bildungsdirektor Rev. D. K. Duerksen, Winnipeg, empfohlen.

Hildegard-Dießel-Bücher

Putzis Tiergarten	35¢
Putzi kann so bleiben	35¢
Putzi wird berühmt	35¢
Putzis unfreiwillige Reise	35¢
Putzis Bande	35¢
Putzi am großen Meer	35¢
Putzi rettet Hundekinder	35¢
Putzi und der Wacholderhof	35¢
Putzi als Pfadfinder	35¢

Else-Günther-Bücher

Sonja auf Reisen	35¢
Sonja braucht 400 Mark	35¢
Sonja nicht mehr allein	35¢
Sonjas Gast aus Afrika	35¢
Sonja immer fidel	35¢
Sonjas lustige Türkeireise	35¢
Sonja in Schweden	35¢
Sonja muß staunen	35¢

Johanna-Spyri-Bücher

Heidi, Teil 1	35¢
Heidi, Teil 2	35¢
Gritlis Kinder, Teil 1	35¢
Gritlis Kinder Teil 2	35¢

Märchen-Bücher

Grimms Märchen	35¢
Bechsteins Märchen	35¢
Andersens Märchen	35¢
Rübezahl	35¢

Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Der Schild des Glaubens

Von Prediger A. H. Unruh †.

Texte: Eph. 6, 16; 1. Tim. 1, 19; 2. Sam. 1, 21.

„Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichtes . . .“

„ . . . und habest den Glauben und gutes Gewissen, welches etliche von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch erlitten haben . . .“

„Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder tauen noch regnen auf euch noch Aecker sein, davon Hebopfer kommen; denn daselbst ist den Helden ihr Schild abgeschlagen, der Schild Sauls, als wäre er nicht gesalbt mit Oel.“

In einer gewaltigen Waffenrüstung trat der Riese Goliath auf die Bühne des Kampfes. Er hatte eine Rüstung, die jedermann in jener Zeit als dem Kampfe entsprechend beurteilte. Gegen ihn trat David auf, der ein einfaches Hirtenhemd trug und eine Schleuder in der Hand hatte. Es war in den Augen aller Zuschauer lächerlich, so in den Kampf zu ziehen. Im Glauben an den lebendigen Gott zog David in den Krieg und hoffte, den Sieg davonzutragen. So stehen sich heute die Gemeinde und die Welt gegenüber, die Welt ohne den Glauben, bewaffnet mit Selbstvertrauen, und die Gemeinde im Glauben an den Herrn Jesus Christus und mit der festen Zuversicht,, daß der, der in uns ist, größer ist, als der, der in der Welt ist.“ Die Gemeinde blickt zurück auf die gemachte Erfahrung und ruft mit dem Apostel Johannes aus: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“

Der Apostel Paulus ermuntert seine Gemeinde zum Kampf und mahnt, daß man nicht ohne den Schild des Glaubens hinausziehen solle: „Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens.“ Er sieht diejenigen, die diesen Schild verloren hatten. Wir nehmen das zu Herzen und beachten die Klage des siegreichen David über den überwundenen Saul, in der er ausruft: „Es ist den Helden der Schild abgeschlagen, der Schild Sauls, als wäre er nicht gesalbt mit Oel.“ Laßt uns heute den Schild des Glaubens näher betrachten.

1.

Wir beachten das Ergreifen des dargebotenen Schildes zum Kampfe. Als wir reumütig zum Herrn kamen, wurde uns durch den Heiligen Geist im Worte der Glaube dargereicht. Dieser Glaube wurde uns der Schild, der uns gegen die Anklagen Satans inbetreff unserer Vergangenheit schützte. Wir riefen getröstet aus: „Wer will hier verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja, vielmehr, der auferstanden ist und vertritt uns.“ Manche Gläubige sind dabei stehengeblieben und bedecken mit dem Schild des Glaubens ihre Vergangenheit. Es geht aber im Leben des Christen um mehr als um das, es geht um das Festhalten des Glaubens und einen Glaubensfortschritt. Das gibt es in unserm Leben, eine Abwehr und auch harten Angriff gegen den Feind. Zur Abwehr brauchen wir den Schild des Glaubens und zum Angriff das Schwert des Geistes. Nach der Bekehrung ergriffen wir den Schild des Glaubens zur Abwehr. Unter dem sogenannten Langschild verstand man zu Paulus Zeiten den großen römischen, viereckigen Langschild, der ungefähr die ganze Gestalt des Körpers verdeckte. So soll der Gläubige durch seinen Glauben ganz verdeckt sein, so daß der Feind ihn nirgendwo verwunden kann.

Wir haben den Glauben im Herzen und sind dadurch Kinder Gottes geworden. Wir ergreifen aber stets den Glauben als Schild im Kampfe zur Abwehr aller Versuchungen. Das muß zu allen Zeiten geschehen, Tag und Nacht. Wenn Luther nach dem Teufel das Tintenglas warf, so tat er es nicht, um dadurch ein Gotteskind zu werden, sondern er tat es, um den Teufel abzuwehren. Zu allen Zeiten gilt es immer wieder, den Schild des Glaubens zu ergreifen, um sich hinter demselben zu schützen.

Unser Leben führt uns oft auf gefährliche Plätze, wo wir bald in Versuchungen fallen können. Da gilt es, stets den Schild des Glaubens zu ergreifen, durch den wir geschützt sind vor Verwundungen. Wer unversehrt durch die Welt gehen will, der muß beständig hinter dem Schild des Glaubens stehen.

Wenn wir auf einer Stelle heil davonkommen, so gilt es, sofort an den zweiten Kampf zu denken. Als der heldenhafte japanische Kämpfer Iyegasu einen glänzenden Sieg errungen hatte, und seine müden Kämpfer sich der sorgenlosen Ruhe hingeben wollten, band er selber seinen Helm fest und gab den Befehl: Nach dem Sieg zieht die Bänder eures Harnisches fester! Cromwell sagte einst: Vertraut auf Gott und haltet euer Pulver trocken. Es gilt, den Schild des Glaubens stets bereitzuhalten.

So sehen wir die Gemeinde Jesu Christi mit dem ergriffenen Schild in der Hand, um unversehrt durchs Leben zu gehen. Wir wünschen nicht nur, am Leben zu bleiben, sondern auch unverwundet zu bleiben. Blutende Herzens- und Gewissenswunden sind sehr gefährlich.

2.

Der Apostel beleuchtet den Schild und zeigt ihn als bewährten Schild: „Damit ihr auslöschen könnt alle feurigen Pfeile des Bösewichts.“

Satan sucht bei uns die Stelle, wo wir am leichtesten zu verwunden wären. Wie Haman einst den Mordachai haßte und ihn um jeden Preis umbringen wollte, so haßt Satan alle Kinder Gottes. Seine feurigen Pfeile sind auf sie gerichtet. Spurgeon sagt: Mancher Gläubige ist gefallen; er hat sich nicht den Hals gebrochen, aber einen wichtigen Knochen und ist hinkend bis zu seinem Grabe gegangen, weil er den Schild des Glaubens vernachlässigte. Hinter dem Schilde sind wir immer sicher.

Der Schild deckt unser Denken, Fühlen und Wollen. Diese möchte der Feind gerne mit den Pfeilen vergiften. Aber er kann nicht durch den Schild schießen, die Pfeile gleiten daran ab.

Hinter dem Schilde des Glaubens sind wir geschützt gegen die modernen Zeitströmungen, wie stark sie auch in der Presse und in den Schulen hervortreten. Niemicker sagt in einem Buch: Nie werden die Weltmenschen sich vor den geistreichen Beweisführungen einer sogenannten modernen Predigt beugen; da ist immer Raum für Rede und Widerrede. Aber wo ein kindlich-gläubiges Zeugnis für den Herrn abgelegt wird, da verstummen sie mit ihren ausweichenden Redensarten. Da trifft sie die Gewalt des Glaubens, den sie an andern verspüren, den respektieren sie unwillkürlich.

Der Glaube ist unser Schild gegen die Fleischeslüste. Joseph war hinter diesem Schild, als er der Potiphar sagte: „Wie sollte ich ein so großes Uebel tun und gegen Gott sündigen?“

Hinter dem Schild des Glaubens sind wir auch sicher vor den Pfeilen der Drohungen unserer Feinde. Als David vor Absalom floh, begegnete ihm Simai mit den Drohungen: „Der Herr hat dir vergolten alles Blut des Hauses Saul; nun steckst du in deinem Unglück; der Herr hat gegeben das Reich in die Hände deines Sohnes Absalom.“ Er malte dem David eine dunkle Zukunft. Da ergriff David den Schild des Glaubens: „Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen und mir mit Gutem vergelten dein heutiges Fluchen.“

In einer Welt, die uns haßt, ist es so leicht, wieder zu hassen. Da hilft uns auch der Schild des Glaubens vor der Ansteckung durch den Haß. Nur im Glauben können wir die Feinde segnen. Im Glauben hat Christus zum Vater aufgeschaut, als die Feinde ihn haßten, und stellte es dem anheim, der da recht richtete.

So können wir mit dem Schild des Glaubens unverletzt durch die Welt gehen. Dieser Schild hat sich in der Geschichte der Christenheit bewährt als eine Waffe, an der die höllischen Pfeile ausgelöscht werden. Sie brennen und können leicht die Kleider in Brand setzen. An dem Schilde gehen sie aus, ohne Schaden angerichtet zu haben.

Der Glaube läßt die Pfeile nicht in unsern Geist eindringen. Wie man das Flugzeug, beladen mit Bomben, abschießt, ehe es seine Last abgeworfen hat, so läßt der Glaube die feurigen Pfeile nicht nahekommen und unser Herz vergiften. Gewöhnlich kommen die Pfeile da, wo man bereits einmal verwundet wurde. Da kann der Glaube an eine völlige Vergebung uns schützen. Man spricht von Lieblingssünden. Der unbekehrte Mensch hat sie, nicht der wiedergeborene. Aber Satan versucht auszufinden, ob die Sünde noch immer unsere Lieblingssünde ist. Weil wir aber nach der Seite hin vorsichtig sind, kann das Feuer der Hölle diese Sünden nicht mehr erwecken. Da gilt das Wort: „Durch Glauben haben sie des Feuers Kraft ausgelöscht.“

An unserm natürlichen Sinn hätten die Pfeile einen Nährstoff, aber nicht am Glauben. Da kann das Feuer nicht weiterbrennen. Als Petrus unter den Kriegsknechten saß, traf der Pfeil seinen furchtsamen, natürlichen Menschen; da zündete es, weil Petrus den Schild des Glaubens fallen ließ und sagte: „Ich kenne den Menschen nicht.“ Als er später wieder zurechtgebracht worden war, ergriff er diesen Schild wieder und sprach vor dem Hohen Rat: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Hebr. 11 zeigt uns, daß der Schild des Glaubens noch nie versagt hat; weder im Alten Bunde, noch im Neuen. Von den Seligen heißt es: „Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.“ Dasselbe hielten die Gläubigen auf der Erde fest; da konnten sie ihr Zeugnis aufrechthalten und ihr Leben nicht lieben bis in den Tod. Und der Apostel Paulus sagte: „Ich habe den guten Kampf gekämpft und habe Glauben gehalten.“ Man möchte gerne eine Lehre von der absoluten Sicherheit der Gläubigen haben. Ergreife stets den Schild des Glaubens in allen Kämpfen und du bist absolut sicher. Durch den Schild des Glaubens werden alle feurigen Pfeile ausgelöscht auch dann, wenn das Feuer bereits die Stimme ergriffen hat; durch den Glauben löscht man alles aus.

Deshalb möchte ich heute mahnen: Ergreift den Schild des Glaubens an allen Orten und zu allen Zeiten und in jeder Anfechtung. Sagt im Glauben die Worte der Bibel auf. Die Kraft des Glaubens wird sich erweisen bei Jungen und Alten.

Wie schade, daß manche Bekenner Christi diese Mahnung nicht beachteten und aus den Reihen der Kämpfer geschlagen wurden. Gut, wenn sie sich als Verwundete in ein Hospital — in die Pflege der Gemeinde — bringen ließen. Vielleicht blieben sie in ihrem weiteren Leben Krüppel, die nur noch für sich kämpften und als Krüppel selig wurden. Vielleicht gehörten sie aber auch zu den Leuten, von denen Paulus sagt: „Sie haben das gute Gewissen von sich gestoßen und am Glauben Schiffbruch erlitten.“ Vielleicht haben wir nie Nachricht erhalten, daß sie als Schiffbrüchige gerettet wurden.

(Schluß folgt.)

Aus Leserbriefen

Barrhead, Alberta.

Ich grüße alle lieben Leser mit 1. Theff. 4. Es ist mir eine große Freude, daß wir durch dieses liebe Familienblatt Verbindung haben mit Glaubensgeschwistern in Süd- und Nordamerika, in Europa und verschiedenen andern Ländern. Ich grüße alle, die mich persönlich kennen. Gott segne den Schriftleiter und alle Mitarbeiter, die dieses Blatt so mannigfaltig gestalten.

Auch bei uns ist es Herbst, und die Bäume haben ihre kürzlich noch so farbenprächtigen Blätter verloren. Auch die Jahreszeiten sind vom Schöpfer und reden zu uns. Gott ist groß, und wir haben in Jesum Christum einen wunderbaren Heiland, der uns nicht nur erlöst hat, sondern auch in uns wohnen und herrschen will. Daß wir ihn nach den Leiden und Freuden einst schauen werden wie er ist, das macht uns unaussprechlich glücklich!

Er ist auch ein großer Tröster für alle durch Tod oder anderem Leid betroffenen Familien und wird alles herrlich hinausführen.

Bitte, alte Freunde und Geschwister aus Wymischli, Polen, laßt von Euch hören, durch Briefe oder durch dieses Blatt. Es gedenkt Euer in Liebe

Edward Foth, Box 697,
Barrhead, Alberta, Canada.

R. A. Andres
Physiotherapie-Massage-Klinik
Behandle rheumatische Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen, kalte sowie einschlafende Hände und Füße. Spreche Deutsch.
566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Achtung! Unterstützt
bitte den Missionsfonds der MBG-Konferenz!
Wir geben hiermit allen Missionsfreunden eine vortreffliche Gelegenheit, **ihre Ersparnisse im Missionsfonds der Mennoniten-Brüdergemeinde von Nordamerika anzulegen.**
Auf alle uns anvertrauten Gelder zahlen wir **jährlich 4 Prozent Zinsen.** Zudem kann der Eigentümer sein Geld zu beliebiger Zeit zurückerhalten.
Interessierte Personen in Kanada wenden sich bitte an
C. C. WARKENTIN — 155 Helmsdale Ave., Winnipeg 15, Man.

PAKETE
nach der UdSSR, Ukraine und den Baltischen Staaten
Zollfrei fuer den Empfaenger
Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete . . . . bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund
Bestellungen u. Pakete sendet bitte an
J. H. UNRUH AGENCY — 182 Kelvin St., Winnipeg 5

„Kraft in Schwachheit"

(Menno Simonis Kampf- und Fluchtjahre)

Schon lange hat sich der Mennonitische Verein zur Pflege der deutschen Sprache mit dem Gedanken umhergetragen, dieses Drama aus dem Leben unseres Menno aufzuführen. Sehr viele von uns greifen kaum einmal zu einem geschichtlichen Werk. Wenige kennen die Geschichte des Mannes, der für unsere Gemeinschaft so viel bedeutete, ja der wohl die Täuferbewegung rettete.

Das Drama „Kraft in Schwachheit" umfaßt natürlich nicht Mennos ganzes Leben. Es behandelt jedoch gerade die Zeitspanne, die für Menno entscheidend war, d. h. den Austritt aus der katholischen Kirche und die Verfolgungszeit. Der Autor, Dr. Postma, ein Holländer, der Land, Leute und Mennonitengeschichte sehr gut kennt, hat es verstanden, das ernste Thema so zu behandeln, daß der Zuschauer auch ab und zu schmunzeln, ja hoffentlich auch einmal lachen darf. Nicht Menno reizt uns zum Lachen, aber umsomehr Mennos ehemalige Spiel- und Trinkgesellen. Freche Spötterei und Scheinheiligkeit einerseits und grenzenlose Unwissenheit andererseits verblüffen uns, und lassen uns auch hier und da durch etwas Lachen die Spannung loswerden, die im allgemeinen die Aufführung beherrscht. Die tragischste Szene ist wohl van Geelens Auftritt. Dieser münsterische Prediger ist nach Mennos Worten ein „blinder Blindenführer", der wohl mit Rednergabe und auch mit Ueberzeugung ausgerüstet ist, der aber, wie so viele Gläubige jener Zeit, das Reich Gottes mit Gewalt aufrichten will. Hunderte Menschen stürzen sich mit ihm ins Verderben, indem sie zu den Waffen greifen. Dieses Unglück trug mit dazu bei, daß Menno sich endlich entschied. Verfolgung und Not waren von da an sein Teil, und manchen Freund mußte er verlieren.

Am 20. **Oktober 1962** führt der Mennonitische Verein zur Pflege der deutschen Sprache **dieses Drama in Winnipeg** auf. (Siehe auch Bekanntmachung auf Seite 16 voriger Nummer.)

Im Auftrage des Vereins,
G. Epp.

Alte Adresse: R. R. 1, Box 310, Shafter, Calif., USA.
Neue Adresse: 500 Harris Drive, Shafter, Calif., USA.

Gerhard J. Siemens.

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3–8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Frauendienst

Am Niagara

Dich, mächt'gen Niagara, einst zu schauen
das träumt ich schon in meiner Jugendzeit;
doch endlich, jetzt, nach vielen Jahren
ward dieser Traum zur schönen Wirklichkeit.

Anfänglich hört ich nur dein dumpfes Rauschen,
ein Morgennebel hüllte dicht dich ein;
doch als sich dann die weißen Schleier teilten
erstrahltest du im hellen Sonnenschein.

Bald stand an deinem Rand ich, tief ergriffen
von deiner Größe, deiner Macht und Wucht,
wie deine Wasser donnernd sich ergossen,
hinunter in die abgrundtiefe Schlucht.

Zu deinem Fuße stieg ich dann hinunter,
da brüllt und tobt es wie ein Wettersturm;
da merkt ich erst, wie groß du, wie gewaltig,
und ich wie klein, ein armer, schwacher Wurm.

Doch bald, ermüdet und betäubt von allem,
legt ich mich nieder in das weiche Gras
und lauschte der Musik des Niagara,
bis ich bald alles um mich her vergaß.

Doch horch nur, horch! Was ist das für ein Rauschen?
Wie tiefer Orgelton dringt's an mein Ohr.
Und, halb im Schlafe noch, will es mir wähnen,
Als lauscht ich schon der Ewigkeiten Chor.

Ja, wie wird's sein, wenn der Musik der Sphären
das Ohr wird lauschen wie im sel'gen Traum?
Wie tausend Niagaras wird's dann rauschen
zum Preis des Herrn durch aller Himmel Raum.

H. Görz.

„Was ihr getan habt an einem meiner geringsten Brüder . . ."

Gedanken im Krankenhaus von Frau Elisabeth Löwen, Winnipeg, Manitoba

Ich war 5 Tage im Krankenhaus. Am 3. Tage ging es mir schon besser, und da brachte mein Mann mir die „Mennon. Rundschau". Meine Aufmerksamkeit wurde auf den Bericht von Schw. Helene Neufeld, Paraguay, gelenkt, der die Ueberschrift trug: „Was ihr getan habt an einem meiner geringsten Brüder . . ." Immer wieder beschäftigten mich die schweren Probleme in Paraguay. Wir haben es hier gut, essen uns jeden Tag satt, haben mit keinen Plagen zu kämpfen, können jeden Tag Gottes Wort hören und lesen ohne Verbot. Ob wir nicht schon lau geworden sind im Danken?

Im Geiste sah ich, wie alle Frauenvereine der Gemeinden hier in Winnipeg, Man., sich der Not annahmen, die durch die Mißernte unter den neuangesiedelten Indianern in Paraguay entstanden ist. Ich sah neue Siedlungen entstehen, sah die glänzenden Augen der Armen beim Empfang der Kleider und Lebensmittel. Wieviel Not könnte eine solche Stadt wie Winnipeg lindern, wenn wir alle, die wir uns Christen nennen, diese Not zu der unsern machten! Solches ging mir durch den Sinn, doch dann sah ich mein Unvermögen, da ich krank darniederlag. Mir fiel der Spruch ein, den ich von unserm Frauenverein geschickt bekam: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich." Nun wußte ich, daß ich auf dem Krankenbette was tun konnte, für diese Sache beten!

Es hat meinen Glauben gestärkt, als ich las, wie Schw. Helene Neufeld auf Gottes Hilfe vertraute und auch oft erhört wurde. Ja, Gott erhört Gebete, wenn wir uns von seinem Geiste leiten lassen und uns ihm willenlos übergeben. Ich glaube, wenn wir, die wir in diesem Lande leben, mehr der Gaben, die Gott uns aus Gnaden geschenkt hat, für den Bau seines Reiches hier auf Erden anwenden würden, nicht immer zuerst an uns denken, dann würde in den Missionskassen nicht immer Ebbe sein.

Es gibt leider so viele Menschen, die keinen Missionssinn haben. Daher ist es die Aufgabe derer, die Missionssinn haben, für solche zu beten, die ihn noch nicht haben, damit wir den Missionsbefehl des Herrn ausführen könnten. Wir wissen gar nicht, wie wenig Zeit wir vielleicht nur noch haben, um Gutes zu tun. Wir möchten am Ende unseres Lebens doch nicht die Worte hören: „Was ihr nicht getan habt einem unter meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir auch nicht getan."

Es ist ja schon sehr viel Hilfe geleistet worden durch das MCC, durch die Frauenvereine und verschiedene andere Organisationen. Wenn die Frauen- und Mädchenvereine nicht so hilfsbereit wären, würde die Not bestimmt noch größer sein. Aber es wird ja auch immer mehr benötigt, und ich glaube, wenn der Herr uns fragen sollte: Habt ihr euch schon mal arm gegeben?, dann würden wir sagen müssen: nein. Uns wenigstens hat der Herr noch immer wieder die Hände gefüllt, und die Freude des Gebens ist ja viel größer als die des Nehmens. Möge der Herr uns alle willig machen ,ihm zuerst zu geben, je nachdem er einem jeden die Pfunde zugeteilt hat.

Ich lasse ein vielsagendes Gedicht folgen:

„Man sagt der Herr wird kommen,
noch heut' in unsre Stadt.
Doch niemand kann sagen,
welches Haus ihn zu erwarten hat.
Mein Herz fragt bebend vor
Freude:
Wenn er bei mir kehrte ein,
wie sollte ich es bloß machen,
um dem Gast recht zu erfreu'n?
Sofort ging's an die Arbeit,
mein Haus zu machen schön rein;
ich kehrte, putzte und schmückte es
mit duftenden Blumen fein.
Ich wirkte mit Sorge und Eile,
denn ich hatte nur wenig Zeit,
daß mein Gast nicht möchte kommen,
eh' mein Haus für ihn bereit.
Da, mitten in meiner Arbeit,
kam eine Frau an meine Tür.
Sie war voll Kummer und Trauer
und verlangte Trost von mir.
Doch ich sagte: ich kann dich nicht
hören,
noch Hilfe spenden heut'.
Da ging die Bittende weiter,
denn ich hatte keine Zeit.
Doch gleich darauf kam ein andrer,
ein Krüppel, arm und schwach.
Er sprach: Ich bin müde und
hungrig,
kann ich ruh'n unter deinem Dach?
Mich drücken des Lebens Beschwerden,
des Schicksals Sturm mich umtost,
mein Herz von Sorge will brechen,
ich verlange nach Hilfe und Trost.
Ich sprach: Du tust mir herzlich
leid,
doch kann ich nicht heben die Last,
denn sieh', ich erwarte noch heute,
einen großen und hohen Gast.
Der Tag war fast zu Ende;
mein Werk war vollendet schier.
Ein Sehnen erfüllte mein Herze
nur:
Wenn der Meister doch käme zu
mir.
Wie will ich ihm freundlich begegnen,
ihm dienen mit Herz und Hand.
Da stand auf einmal ein Kind vor
mir,
mir gänzlich unbekannt.
Das Auge war rein, doch voll
Tränen,
das Kleid war zerrissen und alt.
Ein Finger war wund und blutig
und die nackten Füße kalt.
Und ich sprach: Du armes Würmlein,
du rührest wirklich mein Herz,
doch gehe, mein armer Kleiner,
geh' weiter in deinem Schmerz.
Ich kann dich jetzt nicht pflegen,
mein Kind, es tut mir leid;
doch jemand wird dich versorgen,
ich bin zu beschäftigt heut'.
Zuletzt ging der Tag zu Ende.
Mein Haus war sauber und rein,
aufs beste geschmückt und geordnet,
und ich, wartend im Dunkeln
allein,
lauschend, ob nicht sein Fußtritt
bald meiner Hütte sich naht.
Doch hörte ich den Meister nicht
kommen,
wie sehr ich auch darum bat.
Wartend saß ich bis Mitternacht,
doch blieb der Meister aus.
Da beschloß ich: Nein, er kommt
nicht mehr,
ihn beherbergt ein ander Haus.
Nun war all mein Tun vergebens.
Die Täuschung empfand ich tief.
Mein Herz war wund und traurig,
und ich legte mein Haupt und
schlief.
Da stand mein Meister vor mir,
er sprach zu mir klar und rein:
Dreimal stand ich heut' vor deiner
Tür
und suchte, zu kehren ein.
Dreimal sandtest du mich von dir
ohne Hilfe, Trost und Rat;
und den Segen, den ich dir zugedacht,
eine andre empfangen hat .
Da rief ich: O, Herr, vergib mir!
Ich wußte nicht, daß du es seist.
Mein Herz in Demut fleht zu dir,
erleucht' mich durch deinen Geist!
Er sprach: Die Sünde ist vergeben,
doch der Segen gehört nicht dir.
Was du nicht getan den Geringsten mein,
das tatest du auch nicht mir."

(„Der Bote" wolle dieses auch veröffentlichen.)

Rezepte

Pfirsichkuchen

Zutaten: 1½ Tassen Mehl, 2 Teelöffel Backpulver, ¼ Tasse Zucker, 4 Eßlöffel Butter, 1 leicht geschlagenes Ei, 1 Teelöffel Vanille, ⅓ Tasse Milch, 5—6 mittelgroße Pfirsiche, ⅓ Tasse Zukker, 1½ Eßlöffel Mehl, ½ Teelöffel Zimt, 1 Eigelb, 2 Eßlöffel Rahm (heavy cream).

Zubereitung: Der Ofen wird auf 400° F vorgeheizt. 1½ Tassen Mehl wird mit dem Backpulver und Zucker gesiebt. Dann wird die Butter mit einem Messer hineingearbeitet, bis der Teig krümelig ist. Nun mischt man das Ei, Vanille und die Milch und rührt dies an die Mehlmischung, so daß alles gut verbunden ist. Der Teig wird in eine guteingefettete 8 Zoll große quadratische Form gegeben. Die Pfirsiche werden entsteint, in Viertel geschnitten und mit der Schnittseite nach oben daraufgelegt. (Eng aneinander und in geraden Reihen.) Der restliche Zukker, das Mehl und der Zimt werden darüber gestreut. Jetzt schlägt man das Eigelb etwas mit der Sahne und träufelt es über die Oberfläche. Die Form wird lose mit Aluminiumfolie bedeckt und der Kuchen so 15 Minuten lang gebacken. Dann nimmt man die Aluminiumfolie ab und läßt den Kuchen weitere 20 Minuten bakken. Er ist gar, wenn er an den Rändern beginnt, sich von den Seiten der Form zu lösen.

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Die Geschichte des Sklaven Onesimus

Bruder Tunichtgut

von **Werner May**

„Tunichtgut! Tunichtgut — halt! Halt! Renn doch nicht so! Ich — will — dich — etwas fragen —!"

Laut schallte es über die in der Glut der Mittagssonne liegende Straße, und mit langen Schritten und großen Sprüngen versuchte ein Sklave des reichen Teppichhändlers Montanus einen Riesen von Menschen einzuholen, der auch das Gewand des Sklaven trug. Kurzgeschoren waren sie beide und barfuß.

Der Angerufene wandte sich um — aber nur einen Augenblick — und ebenda schlug der verhaßte Name wieder an sein Ohr: „Tunichtgut —!" Vor Wut knirschte der mit den Zähnen. Seinen Namen Onesimus hatten sie ihm genommen, als er im Hause seines Herren nichts recht machen konnte. Tunichtgut! neckten ihn die Kinder. Tunichtgut! riefen die Knechte und Mägde. Tunichtgut! klang es, wo er sich sehen ließ. Tunichtgut! Tunichtgut! Und nun wieder.

Er preßte seine Hände an die **Brust und rannte weiter. Aber der** andere war schneller. An der Brücke des Sempronius holte er ihn ein und vertrat ihm den Weg.

„Warum so eilig? Bist du etwa ausgerissen, weil du wieder was angestellt hast?"

Tunichtgut hätte am liebsten den Frager gehörig mit der Faust unter dem Kinn gekitzelt. Aber das ging nicht. Die rechte Hand hielt etwas fest.

„Laß mich in Ruhe! Ich habe keine Zeit. Ich muß für Philemon etwas besorgen — geh — mach Platz —"

„Du — für Philemon? Wer dir das glaubt! Ausgerechnet dich wird dein Herr schicken. Der weiß doch genau, was für ein Tolpatsch du bist — was für ein Dummerian und Tunichtgut —! Also, wohin so eilig?"

Ueber Tunichtguts Gesicht lief es wie Wetterleuchten. Aber die harte Zucht, die er als Sklave durchlitten, ließ ihn die Zähne zusammenbeißen. Er wollte weiter. Da rempelte ihn der andre an.

„Sag's doch — sag's doch — zu welchem großen Dienst man dich ausersah — wird schon was Rechtes sein!"

Testamentformulare

"Legal Will Form"

in Englisch, mit klaren Anweisungen, leicht auszufüllen.

Portofrei nur 50¢

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

(Vater auch Mutter sollten rechtzeitig ihr Testament machen, um den Ueberlebenden bei der Regelung des Nachlasses viel Mühe und Unkosten zu sparen.)

„Was geht's dich an? Ich sage dir — mach Platz, oder es passiert **etwas!"**

„Hoho — es passiert was!" Ein schallendes Gelächter schlug wie heißer Wind dem Sklaven Tunichtgut ins Gesicht. Hatte er nicht ein paar Fäuste? Oder kräftige Beine?

„Ich sag dir zum letzten Mal: **Platz!!" Tunichtguts Stimme** klang dunkel vor Zorn und Groll.

„Schaffe dir doch Platz —! Bitt' schön —!"

Da vergaß sich der Sklave. Mit einem Satz sprang er zur Seite — wechselte, was er in der Rechten trug in die Linke — und dann sprang er mit einem wilden Satz **den Spötter an. Dem brannte die** Tunichtgut-Faust auf den Rippen **und reizte ihn zum Gegenschlag.**

Was hatte nur Tunichtgut in der rechten Faust? Was umkrampfte die so? Plötzlich hatte er sie umklammert und wollte sie zwingen, sich zu öffnen. Da stieß Tunichtgut einen **gellenden Schrei** aus. Denn in seiner Faust lag ein Beutel, prall mit Geld gefüllt, das er im Auftrag seines Herrn Philemon auf schnellstem Wege zu einem Reisenden mit Namen Plautus bringen sollte.

Aber der andere hatte es schon erkannt. „Gestohlen hast du! Gestohlen — darum rennst du so — darum —!"

Und mitten auf der Straße gab es eine wilde Schlägerei. Aber Tunichtgut hatte die Verzweiflung Riesenkräfte verliehen. Plötzlich stieß er mit dem Fuß seinem Angreifer in den Bauch — und rannte davon. Es nützte ihm nicht viel. Der Verfolger war nah, schreiend und alle alarmierend, die es hören wollten, „Tunichtgut hat gestohlen! Gestohlen — haltet ihn! Haltet ihn!"

Da war die Brücke. Aber wie Tunichtgut sich auf das steinerne Geländer retten wollte — da hatte der Sklave des Montanus ihn schon erreicht und drohte, ihn ins Wasser zu werfen. In diesem Augenblick verlor Tunichtgut, durch den Schrecken wie gelähmt, die Gewalt über den Beutel — seine Hand öffnete sich — und wie ein Sternschnuppenfall sausten die vielen silbernen großen und kleinen Münzen hoch durch die Luft und ins Wasser.

Erst stand Tunichtgut wie vom Schlage gerührt. Dann griff das Entsetzen sein Gesicht und verzerrte es. Ein Schrei sprang über seine Lippen, und die Hände faßten ohnmächtig ins Leere.

Ein Haufen Menschen war bei der Brücke. Lachten und schrien, und der Lauteste unter allen war **der aus des Montanus Haus.** Da war Tunichtgut schon ins Wasser gesprungen. Er mußte das Geld retten, er mußte es wiederhaben! Bei allen Göttern — er mußte es wiederhaben! Kein Mensch würde ihm glauben, was geschehen war! Natürlich hatte er's dann gestohlen — beiseite gebracht, vergraben — er — der Tunichtgut! Natürlich: der Tunichtgut!

Er tauchte — tauchte bis auf den Grund, — er mußte das Geld finden! Aber der Grund des Wassers war schlammig, unmöglich — ganz unmöglich — auch nur ein einziges Stück zu finden.

Er tauchte wieder auf — tief **Luft holend — noch einmal auf** den Grund zu kommen. An der Brücke standen die Spötter und Schadenfrohen und bogen sich vor Lachen und Spaß. Der Tunichtgut! Das war wieder einmal so eine richtige Geschichte.

Da war er wieder. Tiefer noch stand ihm jetzt die Verzweiflung im Gesicht geschrieben. Wenn die ahnten, was in ihm schrie. Endlich, nach vielen Jahren hatte er das Vertrauen seines Herren errungen — heute — dieser Auftrag und dieser Weg sollten der Anfang sein — daß man einen Besseren in ihm sah, als immer angenommen worden war — eine Probe — eine Bewährung — und nun — nicht durch seine Schuld —

„O, Herr, nicht durch meine Schuld —" bebten seine Lippen in der Vorahnung des Gerichtes, das ihn im Hause des Philemon erwarten würde.

Immer wieder tauchte er — kam herauf — schnaufte und holte Luft — grub mit den Händen im morastigen Grund, aber er fand **nichts — nicht eine Münze.**

Seine Kräfte ließen nach. Die **Hoffnung schwand. Immer mü**der wurden seine Versuche.

Zuletzt stieg er ans **Ufer** — wischte sich das Gesicht, trocknete die schmutzig gewordenen Hände im Gras ab — und starrte wie **von Sinnen ins Wasser, das ihm** das Verlorene nicht wiedergab.

Längst hatten sich die Menschen wieder verloren, denen er zum billigen Spott geworden war. Nichts war als das sonnenglühende Pflaster, die Brücke und das erbarmungslose Wasser.

Und was nun?

Er würde zu Philemon zurückgehen und wahrheitsgemäß berichten, was geschehen war. **Philemon mußte es ihm glauben. Warum** sollte er ihm nicht glauben? Weil er als Tunichtgut galt? Hatte er schon je etwas gestohlen? Etwas veruntreut? Nein, er würde keinen Glauben finden. Und die Strafe würde entsetzlich sein. Philemon nannte sich Christ, mußte Tunichtgut denken. Und die Christen waren zueinander gut. Aber zu den heidnischen Sklaven waren sie ganz anders. Sie galten ja nicht als richtige Menschen. Sie waren eine lebendige Ware, die man auf den Märkten kaufen konnte — je nach Wert und Taxe. Sklaven konnte man peitschen lassen, bis ihnen das Blut den Rücken herunterlief. Man konnte sich ein Spiel machen und sie von Hunden jagen lassen. Man konnte ihnen lange Tage das Essen entziehen. Man konnte — man konnte — man konnte eigentlich alles mit ihnen machen. Starben sie dabei, so tat es nichts, kein Richter regte sich deswegen auf.

Man konnte sich genug Sklaven kaufen, nach Wert und Taxe.

Tunichtgut fröstelte in der heißen Sonne. Nicht vor Kälte, sondern vor Scham und Furcht, vor Ratlosigkeit und Angst. Richtige Angst hatte er.

Was nun?

Auf keinen Fall zurück. Aber wohin?

Wo sollte schon ein Sklave hin, den man überall erkannte? Philemon würde ihn suchen lassen, wenn er nicht zur rechten Zeit zurück war. Mit Hunden und Sklaven. Und die Sklaven waren genau so gefährlich wie jene. Er hatte keinen Freund. Niemanden, an den er sich jetzt in seiner Not wenden konnte.

Er hatte nur seine flinken Beine, seine guten Augen und Ohren und sein verzweifeltes Herz.

Tunichtgut stand auf und sah zur Brücke herüber. Da wurden seine Augen groß: ein Silberstück lag dort und glänzte in der Sonne. **Wenn er das jetzt nahm? Aber** dann hatte er wirklich gestohlen — und stehlen wollte er nicht — nein — nein — immer wollte er sagen können: ich habe mir nichts genommen vom Gelde des Philemon —

— und er riß den Blick von dem Silber fort und begann zu laufen.

Tunichtgut floh. Er rannte, als wären sie schon hinter ihm her — die Sklaven des Philemon und die schrecklichen Hunde. In seinen Ohren klang immerfort das eine entsetzliche Wort: Tunichtgut! Tunichtgut — halt! Halt! Warum rennst du so?

Er hielt seine rechte Hand krampfhaft an der Brust fest, als hielte er noch seines Herrn Geld, das doch so tief im Schlammgrund — unauffindbar — lag.

Tunichtguts Atem begann zu keuchen, sein Lauf wurde langsamer. Der heiße Kopf drohte ihm zu zerspringen. Er blieb stehen und sah sich um wie ein Gehetzter. Er horchte — aber es war alles still.

Aber bald, bald würden sie kommen, er wußte das ganz genau. Und er rannte — rannte — ohne rechts und links zu sehen — solange er nur noch konnte.

Dann warf er sich erschöpft an den Rand der Landstraße, barg seinen Kopf in den schweißnassen Händen und weinte wie ein Kind.

Tunichtgut weinte um sein armes, verlorenes Leben. Ihm, der sich nicht erinnern konnte, in den letzten Jahren Tränen gefühlt zu haben, rannen sie in hellen Bächen über das erhitzte Gesicht. Er **hatte nicht geweint, wenn ihn** auf der Plantage des Philemon die harte, sausende Peitsche des Aufsehers traf, weil die Arbeit nicht schnell genug voran ging — er hatte nicht geweint, als ihm der aufgehetzte Hofhund die Beine blutig riß — und jetzt war er nicht mächtig über sich selbst, und der Gedanke an das durchstandene Unglück weckte die Erinnerung an vieles, was vordem war — und es waren alles schwere, schmerzende Glieder einer argen Schicksalskette.

Tunichtgut weinte um sein armes, verlorenes Leben. Dunkel stiegen in seiner Erinnerung ferne Wälder auf, wie es sie in diesem Lande nicht gab. Weite Wälder mit gewaltigen, uralten Bäumen, deren Gipfel rauschten und brandeten, wenn der regenschwere Sturm sie packte.

Andere Menschen — andere Sprache — andere Wohnstätten und andere Sitten. Aber wie weit lag das zurück! Nur wie ein Hauch und vorübergleitender Sonnenstrahl das Gesicht einer Frau mit langem, hellen Haar — ein Gesicht mit guten, schimmernden Augen — und Hände dabei, hart von Arbeit und weich von wohltuender, unsagbar schöner Liebe —: die Mutter — von der er nicht einmal mehr den Namen wußte.

Er war ja noch so jung, als ihm der erste Speer in der Hand lag, — was ahnte er von dem, das ihm und den Vielen bevorstand, die nichts anderes kannten, als ihre Wälder und ihre Sprache — ihre Wohnstätten und Sitten?

Fremde waren ins Land gekommen — mit schimmernden Waffen und mit furchtbarer Gewalt. Zu Haufen türmten sich die Toten — Speere zerbrachen, Wälder brannten und Ketten klirrten.

Und Gewalt zwang ihrer Viele in ein fernes, sehr weites Land mit anderer Art und anderer Sonne, die sie matt und müde werden ließ und ein brausendes Gift in die Adern brannte.

Nun waren sie nicht mehr, was sie einst in ihrer Heimat waren, — nicht Menschen mehr — nicht Freie — konnten nicht gehen, wohin sie wollten, — tun und lassen, was ihr eigen Herz befahl. Jetzt waren sie billige oder teure Handelsware. Man schätzte sie ab mit dem Blick des Händlers, betastete ihre Muskeln, wog ihren Wert nach Können und Gaben.

Wie eine Hammelherde wurden sie verfrachtet — eng und erbarmungslos in einen alten, undichten Kahn, der sie an einer Küste entlang irgendwohin brachte. So begann das Sklavenleben. Ohne Lohn, ohne ein gutes Wort, ohne Liebe, ohne Hoffnung, daß es jemals anders werden könnte.

Von einem Herrn zum andern, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land: das war ein hartes Los — du armer Sklave.

Was galt ihm das Römerland mit seiner bezaubernden, berauschenden Schönheit? Was Rom? Seine Welt hatte alle Farben verloren, allen Klang, alle Freude, **alle Schönheit, allen Sinn. Sah** er lachende, fröhliche Menschen an sich vorübergehen, denen Freiheit gegönnt war und das Recht auf Leben — dann mußte er an sich halten, um nicht wie ein Tier zu schreien oder diese Menschen anzuspringen.

So wurde sein Gang allmählich leicht gebückt, — man sah es ihm an: er schien sich immer schützend vor den nächsten Schlägen ducken zu wollen.

Kamen sie heute nicht, kamen sie sicherlich morgen. Dann brannte die Haut wie Feuer und Brennesselbrand, dann brannte das Herz vor Wut und Grimm — aber nur ein dumpfes Stöhnen gab der Mund preis — jeder Schrei hätte die Schläge wiederholt.

Als Tunichtgut daran denken mußte, stieß es ihn in wahnsinnigem Schmerz. Warum, warum mußte er gerade ein Sklave sein? Warum er?

Bis der Tag kam, der ihm beinah das Leben gekostet hätte und doch das Leben nur schenkte, um es in ein anderes Joch zu zwingen.

Mit anderen Sklaven war er dabei, für die riesige Mauer einer vornehmen Villa Steine heranzuschleppen. Es war ein schweres Stück Arbeit in der glühenden Sonne. Ganz dumpf und stumpf wurde man dabei, der Rücken schmerzte, die Hände wurden rissig und blutig. Da plötzlich brach in die eintönige Arbeit ein seltsames Geräusch, wie von vielen, vielen Menschen: Schreien und Rennen. Und wie sie von ihrer Arbeit aufsahen, kam es wie ein rasender Todessturm heran: aus den Käfigen des Theaters hatte sich ein Stier befreit — ein gewaltiges Tier, das sich mit unbändiger Kraft mitten durch Rom hindurch den Weg bahnte und Angst und Schrecken um sich verbreitete. Man mußte ihn fangen oder töten, ehe er noch einen dritten und vierten Mann auf seine entsetzlichen Hörner nahm und mit brüllender Wut in den Tod schleuderte. Zwei lagen schon zerschlagen hinter ihm auf dem Weg, den er gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

MBG-Bibelcollege

77 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Kurznachrichten:

Präsident J. A. Töws ist vom 24. bis 26. Oktober 1962 zu einer Sitzung der „Association of Bible Colleges" in Chikago, Ill., USA. Auf der Tagesordnung sind die Berichte des Ausschusses und die Einführung neuzugelassener Schulen. Diese Vereinigung macht es sich zur Aufgabe, Bibelcollege-Ausbildung in den USA und Kanada zu fördern. Unser College war ihr erstes kanadisches Mitglied. Dr. S. A. Witmer, Exekutivsekretär der Vereinigung, starb unlängst und ein neuer muß ernannt werden.

•

Am 28. September 1962 arrangierte das Lehrerkollegium einen Empfang für die Studenten. Präsident Töws hieß die Studenten willkommen und ermutigte sie, in diesem Jahr im Geistlichen zu wachsen und zu erstarken. Dekan F. C. Peters sprach über das Heranwachsen zu einer „christlichen Persönlichkeit". Dazu gehört nämlich auch die gesellschaftliche Seite der Persönlichkeit, der Umgang mit Mitmenschen und Studienkollegen.

•

Unser College hat jetzt 150 Studenten und es werden noch etliche erwartet. 56 von diesen kommen aus Bibelschulen, 45 haben an Universitäten studiert, 9 haben den Kurs zum B.D.-Titel belegt. 40 der Studenten sind Lehrer, 11 sind Krankenschwestern, die ihr Diplom haben; Durchschnittsalter ist 23.9 Jahre. 49 der Studenten sind in Manitoba zu Hause, 26 in B. C., 22 in Ontario, 19 in Alberta und 19 in Saskatchewan, 2 in den USA, 1 in Westdeutschland und 1 in Trinidad. Sie kommen aus folgenden Gemeinden: MBG, Baptisten, MG, EMG, Em. Mennon. Missionsgem., Plymouth Br., Lutheraner.

•

Präsident J. A. Töws soll Gastredner der MBG in Calgary auf ihrem Erntedank- und Missionsfest sein. Leiter der Gemeinde ist Br. Abe Regier, ein Absolvent dieses College.

•

Die Eröffnungsfeierlichkeiten unseres neuen Schuljahres waren am 14. Oktober. Als Festredner diente Lehrer J. H. Quiring, Dekan der Studenten, und der Collegechor sang.

•

Präsident Töws und Lehrer Victor Martens, Leiter der Musikabteilung, veröffentlichten folgende Namen der Sänger im A-capella-Chor, zu denen später noch etliche hinzukommen werden:

Sopran — Elvira Driediger, Clearbrook, Joanne Klassen, Abbotsford, Anita Koslowsky, Abbotsford, Amy Penner, Winkler, Loreen Penner, Winkler, Blondina Redekop, Main Center, Elsie Rempel, Gem, Alice Sawatzky, Clearbrook, Marilyn Thießen, Winkler, Elizabeth Warkentin, Winnipeg, Bertha Wieler, St. Catharines.

Alt — Helen Durksen, Vineland, Sylvia Dyck, Winkler, Elvira Görtzen, St. Catharines, Margaret Konrad, Yarrow, Eleanor Martens, Winnipeg, Nancy Martens, Yarrow, Gerda Neumann, Abbotsford.

Tenor — George Baier, Vancouver, Harry Dick, Virgil, Dave Esau, Prince George, John Hiebert, Port Rowan, Jake Janzen, Coaldale, Dave Peters, Winkler, Walter Willms, Waldheim.

Baß — Waldo Andres, Hepburn, Edward Bensler, Pincher Creek, Peter Braun, Winnipeg, Glen Harder, Saskatoon, Ronald Neufeldt, Yarrow, Victor Neufeld, Matsqui, John Regier, Coaldale, Alvin Reimer, Morden.

- **Viel Arbeit und Geld spart es,**
- **wenn die Leser auf dem gelben**
- **Zettel kontrollieren, wann das**
- **Lesejahr abgelaufen ist. —**
- **Danke!**

Hinweis für Familienforscher

Im Herbst 1962 beginnen die Vorarbeiten zur 5. Aufl. des „Verzeichnisses der Familienforscher und Familienverbände (VdFF)". Es soll die Anschriften der Familienforscher, deren Interessengebiete (Namen, Orte, Konfessionen) und weitere für Familienforscher wichtige Angaben enthalten, um den zukünftigen Benutzern Auskunft und Anregung zum Gedankenaustausch zu geben. Es besteht also für alle mennonitischen Familienforscher die Möglichkeit, sich in dieses VdFF aufnehmen zu lassen. Wer an einer Aufnahme Interesse hat, kann Fragebogen in beliebiger Zahl beim C. A. Starke-Verlag, Limburg a. d. Lahn, Postfach 310, Germany, anfordern und sie sich kostenlos zusenden lassen.

Adalbert Görtz,
3005 Dover Drive,
Boulder, Colorado, USA.

Elisabeth Rempel †,

Waterloo, Ontario.

Durch Tiefen und Höhen führte der Herr unsere liebe Mutter, Elisabeth Rempel geb. Goossen. Sie starb am 11. September.

Sie wurde am 12. Mai 1887 in Alexanderkrone, Südrußland, geboren. 1906 wurde sie von Aelt. H. Koop auf ihren Glauben getauft und in die Mennonitengemeinde aufgenommen.

1910 trat sie in den Ehestand mit Bernhard Rempel, der 1951 starb.

Der Herr segnete ihre Ehe mit 7 Kindern. Im Jahre 1924 wanderten sie nach Kanada aus. Die ersten 5 Jahre wohnten sie bei Arnaud, Man. 1929 zogen sie nach Kitchener-Waterloo und schlossen sich der Waterloo-Kitchener Mennonitengemeinde an.

Für ihr Alter erfreute Mutter sich einer guten Gesundheit, bis sie plötzlich durch Herzschlag heimgerufen wurde.

Ihr Abscheiden betrauern zwei Söhne, 5 Töchter, zwei Schwiegertöchter, zwei Schwiegersöhne, 21 Großkinder, ein Urgroßkind, zwei Schwestern (eine in Rußland).

Das Begräbnis war am 14. Sept. von der Kirche der Waterloo-Kitchener Mennonitenbrüdergemeinde aus. Pred. H. H. Epp begrüßte die Trauerversammlung mit: „Friede sei mit euch." Die Gemeinde sang das Lied: „Weiß ich den Weg auch nicht." Nach dem Gebet verlas Pred. Epp den 90. Psalm: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Pred. Jakob Braun sprach über 2.Tim.4, 7 bis 8: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft", und Apg. 9, 39. Pred. Epp gründete seine Ansprache auf Psalm 95, 5, Psalm 102, 20 bis 21, Römer 8, 38 bis 39: „Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist."

Die Gemeinde sang das Lied „Christus, der ist mein Leben." Nach dem Segen wurde das Lied „Laß mich gehen" gesungen, dann begleitete die Trauerversammlung die Leiche zur letzten Ruhestätte auf dem Friedhof in Waterloo.

Mit einem Mahl in der Kirche schloß die Trauerfeier.

Die Hinterbliebenen.

Alexander, Man.

In allen unsern Gemeinden werden Erntedankfeste gefeiert. Die Verheißung in 1. Mose 8, 22: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter . . ." geht noch immer in Erfüllung.

Die vielen guten Gaben vom Herrn bestimmten auch die MBG zu Alexander, am 23. September das Erntedankfest, in Verbindung mit dem Missionsfest, abzuhalten. Unser Leitender, Br. H. Schröder, eröffnete die Feier, sagte das Lied „Großer Gott, wir loben dich" an, und verlas Psalm 107, 1 und 1. Thess. 5, 18. Dann übergab er die Leitung Br. J. J. Krüger. (Br. Schröder hat sich von dem Autounfall am 15. September noch nicht völlig erholt. — Eins.)

Der Chor sang „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren". Br. Krüger verlas zur Gebetsstunde Psalm 18, 1 — 7, 32 — 34. Die Festrede hielt Prediger J. H. Quiring, Winnipeg, Man., den wir eingeladen hatten. Sein Text war 1. Thess. 5, 18: „Seid dankbar in allen Dingen." Er stellte die Frage: Müssen wir dazu aufgefordert werden?

Nachmittags sprach Pred. H. C. Goßen, Brandon, in Englisch über 2. Könige 7, 1 — 9. Pred. J. H. Quiring hatte zum Text seiner Missionsansprache Lukas 14, 16 bis 24. Zwischen den Ansprachen sang der Chor schöne passende Lieder. Für die Redner und den Chorgesang sind wir sehr dankbar.

Am 14. August ging bei Alexander ein Hagel (Psalm 105, 32) nieder, durch den einige Felder unserer Geschwister betroffen wurden. Bei einigen war die Ernte total vernichtet. Trotzdem fiel die Kollekte reichlich aus. Wir sind dem Herrn für den geistlichen Segen des Tages sehr dankbar. Erhaltung und Bewahrung im verflossenen Erntejahr kamen aus Gottes Hand, ihm sei Dank und Ehre! Wir wollen ihm auch in Zukunft vertrauen, und alles was uns bedrückt auf ihn werfen, laut Psalm 55, 23: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn!"

Abe Thießen, Korr.

Der Mangel an Maschinen verhindert gute Ernte

„Prawda"-Bericht aus Kasachstan, UdSSR

Aus einem Bericht der „Prawda", dem Organ der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, geht hervor, daß die Probleme der Weizenernten in den neuerschlossenen Gebieten von Kasachstan einen fast katastrophalen Umfang haben.

Seit vier Jahren wiederholt sich bei der Ernte in den neuen Weizengebieten das gleiche. Die Ernte verzögert sich, weil viele landwirtschaftliche Maschinen nicht schnell genug repariert werden können, und dann setzt der Regen ein und der Weizen verkommt auf den Feldern. Selbst Weizen, der schon gedroschen ist, verkommt, weil es an Lastautos fehlt, ihn in die Lagerhäuser zu transportieren.

Der Bericht stammt von einem Sonderkorrespondenten der „Prawda". Den Auslandskorrespondenten ist seit Jahren nicht die Erlaubnis gegeben worden, die neuerschlossenen Gebiete zu besuchen. Der Bericht der „Prawda" genügt aber auch, um sich ein Bild von der Lage zu machen. In diesem Bericht heißt es:

„Alle Voraussetzungen für die Durchführung der Ernte im August waren vorhanden, aber auf vielen Farmen wurde die Erntearbeit langsam durchgeführt, daß Hunderttausende von Hektar an Weizenfeldern noch nicht einmal gemäht werden konnten (1 Hektar entspricht 1.5 acres). Und jetzt hat die Regenzeit begonnen.

Durch die Verzögerung der Ernte wird auch das Pflügen der Felder verzögert werden, was mangelnde Aussaat und eine schlechte Ernte im nächsten Jahr zur Folge haben wird. Bis jetzt sollten 13 Millionen Hektar umgepflügt sein, aber es konnten nur 5 Millionen Hektar gepflügt werden.

Die neuerschlossenen Gebiete sollen die Hälfte der Weizenernte der Sowjetunion produzieren, aber trotz aller Bemühungen des Premierministers Nikita Chruschtschow ist dieses Ziel nicht erreicht worden.

Der Korrespondent der „Prawda" berichtet, daß auf einer großen Farm zum Beispiel 78 Mähdrescher vorhanden sind, von denen aber nur 43 gebrauchsfähig waren, und selbst diese Maschinen arbeiteten langsamer als vorgesehen war. Für die Maschinen sind niemals genügend Ersatzteile vorhanden, weil die Industrie vor allem nur neue Maschinen baut. Dadurch kommt es, daß Tausende von Erntemaschinen und Traktoren unbenutzbar auf den Feldern stehen und verkommen.

In dieser Jahreszeit (ausgangs September) vergeht in dem Erntegebiet kein Tag ohne Regen, wodurch das nicht eingebrachte Getreide verkommt und verfault. Wenn dann noch demnächst der Schneefall einsetzt, ist das Getreide auf den Feldern vollkommen verloren.

Jene Felder, auf denen die Ernte rechtzeitig durchgeführt werden konnte, ergaben 8 bis 9 Zentner pro Hektar was 12 bis 13 bushel pro acre entspricht. Auf einer gut verwalteten Farm wurden sogar 15 bis 17 bushel Weizen pro acre eingebracht.

In dem „Prawda"-Bericht heißt es abschließend, daß von dem geernteten Weizen auch große Mengen gestohlen werden.

In den Baumwollgebieten von Kasachstan wurden zwei kommunistische Parteisekretäre abgesetzt, und zwar wegen ähnlicher Mißstände bei der Baumwollernte. Diese sollte 80,000 Tonnen bringen und betrug nur 47,000 Tonnen.

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. A. J. Neufeld — **Dr. C. Derksen**
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns,
Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

65 Fuß tief sein. Die Herstellungskosten sind auf $65 Mill. berechnet. Der Kanal wird sich von St. Norbert, Man., bis hinter Lockport, Man., ziehen.

•

Vereinigte Staaten

— Dr. Walter Penner, 48, starb am 23. September plötzlich in Wittier, Kalifornien. Es war früher Prediger in der MBG und war jetzt in der „National Association of Evangelicals" tätig. Er stammte aus Ingalls, Kansas.

— Der Chor des Taborcollege, Hillsboro, Kans., sang am 11. Oktober auf der „National Sunday School Convention" in Denver, Kolorado. In den Osterferien soll er eine Tour nach Kalifornien machen.

— Die Pinekraft-Mennonitensiedlung bei Sarasota, Florida, erlitt erheblichen Sachschaden, als die Gegend am 18. September durch den Fall von 16 Zoll Regen überschwemmt wurde. Auch die Kirche stand unter Wasser und wurde ziemlich beschädigt.

— Die neue Bibliothek des Pacific-College und des MBG-Bibelseminars wurde am 7. Oktober in Fresno, Kalifornien, eingeweiht. Der Bau kostete rund $200,000, hat einen Lesesaal für 500 Studenten und etwa 15,000 Bände in der Bibliothek.

•

Mexiko

— Aus Cuauhtemoc, Chih., schreibt ein Farmer ausgangs September: Das Wetter ist uns sehr günstig, Regen auch Sonnenschein, der Hafer wächst großartig. Bohnen gibt es nur mittelmäßig. Die Apfelernte ist gut, und Absatz und Preise sind auch befriedigend.

•

Paraguay

— **Vom 1. Januar bis zum** 15. Oktober 1962 sind nur 13 Familien nach Kanada ausgewandert: 1 von Friesland, 5 von Volendam, 4 von Neuland, 1 von Fernheim, 1 von Menno und 1 von Argentinien, berichtet Menno Travel Service aus Asuncion.

— Die vor 1 Jahr eröffnete Autostraße von Asuncion **nach den** Mennonitensiedlungen im Chaco hat eine große Verbesserung für Dörfer gebracht. Leider bringt die leichtere Verkehrsmöglichkeit auch manche ungewünschten Elemente in die bisher vor der Außenwelt ziemlich geschützten Kolonien.

* * *

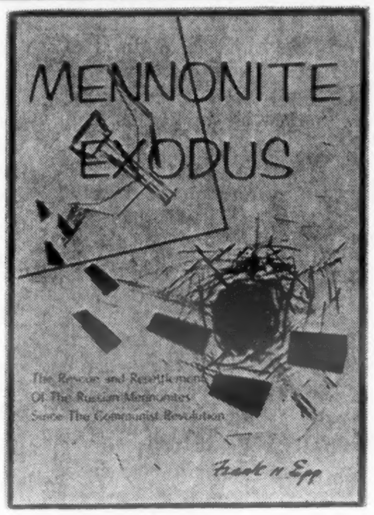
USA. — Der Washingtoner Kongreß will mit den zwischen 1941 und 1945 in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten deutschen und japanischen Vermögenswerten kriegsgeschädigte Amerikaner abfinden. Einen entsprechenden Beschluß hat der Vermittlungsausschuß von Senat und Repräsentantenhaus gefaßt. Politische Beobachter erwarten einen Appell an Präsident Kennedy, sein Veto gegen die Vorlagen einzulegen.

Maßgebende Kreise rechnen mit 35,000 amerikanischen Anträgen im Wert von mehr als 300 Millionen Dollar (1,2 **Milliarden** D-Mark) auf Kriegsentschädigung.

— John F. Kennedy hat mit einem Wahlkampf begonnen, der die Ausfuhr der Produkte der ihm als Präsidenten im Herbst eine „arbeitsfähige Mehrheit" im Kongreß bringen soll. Das Ausbleiben einer solchen Mehrheit in der letzten Sitzungsperiode hat einige der wichtigsten Kennedy-Gesetze gekostet.

— Präsident Kennedys Sonderberater für Entwicklungsfragen, Chester Bowles, hat vorgeschlagen, daß allen Ländern, die nicht in der Lage sind, die amerikanische Hilfe „richtig zu verwenden", eine direkte Unterstützung ihrer Entwicklungsprojekte auf taktvolle Weise verweigert werden sollte. In dem Memorandum heißt es, daß diese Länder — Namen wurden nicht genannt — jedoch Unterstützungen durch das „Friedenskorps",

Mennonite Exodus



Anfang November erscheint dieses neue, grosse Buch

Es schildert, wie Russland-Mennoniten durch die kommunistische Revolution entwurzelt, dann aber gerettet wurden und neue Heimat fanden.

Verfasser: Frank H. Epp
Herausgeber: Canadian Mennonite Relief and Immigration Council

Inhaltlich hat dieses 500seitige Buch das Erlebte so scharf erfaßt, daß wohl alle Überlebenden der 30,000 Geretteten und ihre Nachkommen es werden lesen und besitzen wollen. Obwohl viele es lieber in Deutsch hätten, ging das nun gerade der 2. oder 3. Generation halber nicht, denen man so gerne die Erfahrungen ihrer Eltern und Großeltern übermitteln möchte.

Das Werk hat 16 Karten, 50 illustrierte Seiten, Tabellen, Randbemerkungen, Bibliographien, Anhang und Inhaltsverzeichnis. Es ist eine Geschichte des 45jährigen bitteren Konflikts, der 1917 begann zwischen der Kommunistischen Partei und den etwa 110,000 Mennoniten Rußlands, der Errettung von etwa 30,000 Mennoniten und ihr Seßhaftwerden in Kanada und etlichen anderen westlichen Ländern.

Im Zentrum dieses ergreifenden Hergangs — Auswanderung und Einwanderung — stand in Kanada nach dem 1. Weltkrieg die Kanadische Mennonitische „Board of Colonization" in Rosthern, Saskatchewan, mit dem weitblickenden Ält. David Töws an der Leitung. In der Zeitperiode nach dem 2. Weltkrieg stand Ält. J. J. Thießen der „Board" vor; und es wurde eine enge Zusammenarbeit mit dem Mennonitischen Zentralkomitee (MCC), Akron, Pennsylvania. Die Leistungen dieses all-mennonitischen Hilfswerks ist allen Lesern seit 1921 wohlbekannt.

Die 7 Teile mit 29 Kapiteln des Buches geben ein bis ins einzelne gehendes Bild der Erlebnisse einer Minderheit, die durch große nationale und internationale Erschütterungen im 20. Jahrhundert entwurzelt wird. Die krassen Gegensätze der Mennoniten und des Sowjetstaates treten im wirtschaftlichen, völkisch-kulturellen und religiösen Leben klar zutage.

Geschichtlich zeigt das Buch das ängstliche Suchen der Mennoniten nach Lebensmöglichkeit im russischen Raum oder im Auslande, und das Streben nach Kanada, dem Land der Freiheit und der Möglichkeiten.

Die starken Persönlichkeiten, die in dem ganzen Drama führend wirken, werden beschrieben, ihre Weitsicht, ihr Mut, Glaube und ihre Hingabe, gelegentlich auch ihre Schwächen und Zusammenstöße.

Auch die Stärken und Schwächen der Mennoniten werden erwähnt und ihre Rolle im Zusammenstoß mit dem Kommunismus als Märtyrer oder als Gerichtete. Die tiefen Tragödien unzähliger Familien und Personen werden ins einzelne verfolgt.

Das Buch hat die Absicht, die Erfahrungen der Mennoniten im Sowjetstaat zu erklären, die Nachkommen jener Mennoniten über den Leidensweg ihrer Väter zu informieren, und dem allgemeinen Leser diesen dramatischen und blutigen Geschichtsabschnitt eines Teiles des Mennonitentums vorzuführen.

Bemerkungen von Personen, die das Manuskript „Mennonite Exodus" im Original prüften.

„Der Verfasser und die Herausgeber verdienen Anerkennung, daß sie uns dieses wertvolle Studium mennonitischer Wanderung in einem Werk bieten, das guter Lesestoff und zuverlässig ist. Es ist ein bedeutender Beitrag zur mennonitischen Geschichtsschreibung. Wer seine Vergangenheit nicht kennt, begrenzt selber seine Möglichkeiten für die Zukunft, weil er sich selbst nicht kennt." — Cornelius J. Dyck, Professor für Histor. Theologie am Mennonit. Bibelseminar, Elkhart, Indiana, USA.

„Ein wirklich großes Werk über eine der größten Epochen der jüngsten mennonitischen Vergangenheit. Als Geschichtsschreiber und doch volkstümlich führt der Verfasser die dramatischen und tragischen Geschehnisse unsrer Geschichte unter der Sowjetherrschaft vor. Dann zeigt er uns die packenden Ereignisse der Errettung und Umsiedlung von vielen Tausenden, die dank Gottes Führung entkommen durften und über dem Ozean in Nord- und Südamerika Aufnahme und neue Heimat fanden." — J. A. Toews, Präsident des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, Manitoba.

„ ‚Mennonite Exodus' — obwohl ein Tatsachenbericht von einer traurigen, ergreifenden Periode unsrer 450 Jahre alten Geschichte, liest sich wie ein Geschichtenbuch. Die Sprache ist einfach, klar und harmonisch. Der Inhalt ist aufschlußreich und zuverlässig. Wertvolles statistisches Material und ausgiebige Bibliographie sind eingeschlossen. ‚Mennonite Exodus' wird auf dem Verzeichnis vorgeschriebenen Lesestoffs unsrer Colleges stehen. Geschichtsforscher und Laien werden das Buch mit Interesse und Gewinn lesen." — Gerhard. Lohrenz, Geschichtslehrer am Kanad. Mennon. Bibelcollege, Winnipeg, Manitoba.

Bestellzettel:

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
D. W. Friesen & Sons Ltd., Altona, Man.
Mennonite Bookstore, Rosthern, Sask.
(in allen mennonitischen Bücherläden erhältlich)

Ich bestelle hiermit .... Exemplare „Mennonite Exodus" zu je $6.00.

Name ....

Adresse ....

Hiermit Zahlung $.......... money order ☐ Bankscheck ☐ Lieferung C.O.D. gewünscht ☐

Einrichtung elektrischer Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern. Bis zu 8 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4–7743
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

PAKETE nach Russland
Kleider oder Eßwaren bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

GEWÜNSCHT
Maschineschreiberin
mit sofortigem Antritt
in unserm Office. Grad 12 Schulbildung, ledig, Erfahrung bevorzugt aber nicht Bedingung. Angenehme Arbeitsbedingungen mit üblichen „fringe benefits". Einzelheiten bei Anmeldung bei
Crosstown Credit Union Society Ltd.
284 Kennedy St. — Winnipeg 2, Man. — Telefon: WH 3-0488

Haus zu verkaufen
876 Jefferson Avenue, Westkildonan, Man.
6-Zimmer-Bungalow, drei Jahre alt, neu dekoriert, Lot 50' mal 100',
nur $13,500, niedrige Anzahlung.
J. H. Unruh Agency
Kurt Hamm, abends, ED 4–0736 | LE 3–1671 | John Boldt, abends, LE 3–2784

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Mennonitische Sparkassen - Vereinigung
Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
1961 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden, zudem ist das angelegte Geld versichert.
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455

das Nahrungsmittel-Hilfeprogramm und die technischen Dienste der UNO erhalten.

— „Es hat sich keine neue oder überraschende Entwicklung ergeben", sagte Außenminister Rusk nach dem 24 Stunden dauernden, bisher längsten Berlingespräch mit seinem sowjetischen Kollegen Gromyko. Der sowjetische Minister war Gastgeber bei einem Essen, an das sich die Unterredung anschloß. Es war das zweite Treffen der beiden Politiker am Rande der Herbstsitzung der UNO-Vollversammlung.

— In Washington hat das Repräsentantenhaus einstimmig eine Resolution angenommen, in der es jede notwendige Aktion zur Verteidigung der westlichen Rechte in Berlin unterstützt. Dazu gehört die Anwendung von Waffengewalt.

— Die amerikanische Fregatte „Bainbridge" ist als drittes atomangetriebenes Ueberwasserschiff der US-Marine in Dienst gestellt worden.

— Jubelnd begrüßten am 7. Oktober mehr als tausend Menschen in der texanischen Stadt Houston trotz nächtlicher Stunde den Astronauten Schirra, als der Weltraumfahrer zum ersten Male nach seiner 6fachen Erdumkreisung wieder den Boden des amerikanischen Festlandes betrat. Seine Frau, seine Tochter, sein Sohn und seine Eltern waren die ersten, die an Bord einer großen Düsenmaschine kletterten, die Schirra von den Hawaii-Inseln zum Hauptquartier der Weltraumbehörde NASA in Houston geflogen hatte.

* * *

Laos. — Besorgnis über die Mißachtung des internationalen Laos-Abkommens durch die Kommunisten haben Regierungsbeamte in Washington geäußert. Trotz des Ablaufs der Frist für den Abzug aller fremden Truppen aus dem hinterindischen Königreich haben nach amerikanischen Informationen die Kommunisten höchstens zwei Drittel ihrer wenigstens 10,000 „Berater" abgezogen. Einen Tag vor Ablauf der Frist hatten die Amerikaner ihr letztes Personal ausgeflogen.

* * *

Großbritannien. — Mit einem dringenden Appell für den Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) hat sich Premierminister Macmillan an die britische Oeffentlichkeit gewandt.

* * *

Frankreich wird in den nächsten Wochen dreimal zu den Wahlurnen gehen. Bisher steht aber lediglich das Datum des Referendums fest, das am 28. Oktober den Gesetzentwurf über die direkte Wahl des Staatsoberhauptes der Zustimmung des Volkes unterbreitet. der Termin für die Parlamentswahlen, die 2 Wahlgänge erfordern, ist noch nicht entschieden. Man nimmt an, daß die beiden Wahlgänge am 18. und 25. November stattfinden.

* * *

Brasilien. — Am 6. Oktober fanden in Brasilien Parlamentswahlen statt, und am 6. Januar wird eine Volksabstimmung folgen. Mit diesen Wahlen wird über die Zukunft des riesengroßen, aber teilweise noch unterentwickelten Landes entschieden werden. Bei den Parlamentswahlen wurden 409 Abgeordnete gewählt, ferner 44 von den 66 Senatoren und Gouverneuren für 10 von den 22 Provinzen. Bei der im Januar folgenden Volksbefragung geht es darum, ob das parlamentarische System beibehalten oder die Exekutivgewalt der Präsidenten wiederhergestellt werden soll. Letzteres verlangt der jetzige Präsident Jaoa Goulart.

* * *

Belgien. — Die Verhandlungen über den Beitritt Großbritanniens zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, die am 8. Oktober in Brüssel nach 2monatiger Pause wiederaufgenommen wurden, geraten in ein entscheidendes Stadium. Die Engländer haben in den vorangegangenen Beratungen das Ihre getan. Die Kritik der Commonwealth-Konferenz an den Zugeständnissen Londons gegenüber der Wirtschaftsgemeinschaft und die Absage der Labour-Partei sind Gradmesser dafür, wie weit die britische Regierung den 6 Mitgliedern der EWG entgegengekommen ist. Ob es diesen Sechs ernst ist— ernst mit dem größeren Europa und Ernst mit der Sorge um den Fortbestand des Commonwealth: dieser Beweis ist nun anzutreten. Soll dieser Nachweis geliefert werden, dann muß die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft in Brüssel wirtschaftliche Zugeständnisse machen und politisches Wollen zeigen.

* * *

Berlin. — In Berlin scheiterten Versuche der Alliierten, einem Verletzten jenseits der Mauer Hilfe zu leisten. Sowjetzonen-Grenzposten ließen den an der Sektorengrenze in der Friedrichstraße stationierten britischen Sanitätswagen nicht passieren. Die Bemühungen galten einem 21jährigen Westberliner, der von Ostberliner Kriminalpolizisten niedergeschossen wurde. Er hatte einem Ehepaar die Flucht durch den Tunnel ermöglicht und wartete auf weitere Flüchtlinge, als er der Volkspolizei in die Hände fiel. Auch ein Westberliner Rot-Kreuz-Wagen durfte ihm nicht helfen. Den britischen Sanitätern wurde die Einfahrt von der sowjetzonalen Grenzpolizei verweigert.

— Rund 20,000 neue Aerzte werden in den nächsten 10 Jahren in Westdeutschland und in Westberlin benötigt, aber etwa 39,000 fertig ausgebildete Mediziner werden in diesem Zentraum die Universitäten verlassen. Warnung vor dem Medizinstudium wird nachdrücklich unterstrichen.

— Führende Politiker der Sowjetunion, Ostdeutschlands und des übrigen Ostblocks drohten wieder mit dem Abschluß eines separaten Friedensvertrages und der Umwandlung Westberlins in eine „Freie Stadt". Einen Termin dafür nannten sie jedoch nicht.

— Mit einem „Bruch des Berliner Eispaktes" rechnet der diplomatische Korrespondent der „New York Times", Sulzberger, für den November. Offensichtlich träume Chruschtschow von einem „kubanischen Falle", in die er die Vereinigten Staaten locken könne, um in Berlin freie Hand zu haben. Wenngleich es sich dabei um einen primitiven Wunschtraum Moskaus handele, müßten andererseits wohl Gründe für den warnenden Hinweis des amerikanischen Verteidigungsministers McNamara vorgelegen haben, daß Flugzeuge mit Atomwaffen startbereit stünden, um das westliche Recht auf Zugang nach Berlin zu verteidigen.

* * *

Persien ist am 7. Oktober wieder von heftigen Erdstößen überrascht worden. Das Zentrum des Erdbebens lag nach Meldungen aus Teheran 720 Kilometer östlich der Hauptstadt. Nach ersten Berichten sollen zahlreiche Häuser eingestürzt und 20 Menschen ums Leben gekommen sein. Truppen, Aerztegruppen und Versorgungsgüter wurden umgehend in das betroffene Gebiet entsandt.

* * *

Italien. — Erdbeben ereigneten sich am 7. Oktober auch in Italien. In der Stadt Serrapetrona und in den umliegenden Ortschaften wurden 32 Erdstöße gezählt. Durch die Erschütterungen entstanden Sachschäden an Gebäuden.

* * *

Griechenland. — Protestiert hat die griechische Regierung bei den Sowjets gegen die vorübergehende Verhaftung eines Angehörigen der griechischen Botschaft in Moskau.

* * *

Spanien. — Das Madrider Militärtribunal verurteilte drei Gegner Francos wegen Bombenanschlägen zu je 30, 25 und 18 Jahren Gefängnis.

* * *

Sowjetrußland. — Die Sowjetunion gab bekannt, daß mit den Arbeiten am Bau eines Kanals begonnen wurde, durch den eine Verbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer hergestellt werden soll. In Weißrußland wird ein 43 Meilen langer Kanal gebaut, der die Flüsse Neiman und Pripyat verbinden soll. Eine 620 Meilen lange Teilstrecke des Kanals in der Ukraine soll fertig sein, wenn die Wasserkraftwerke bei Kiew und Kanev in Betrieb genommen werden.

* * *

Indien. — Die indische Regierung hat den Abzug der chinesischen Truppen aus dem umstrittenen Gebiet an der indisch-chinesischen Grenze als Vorbedingung für Verhandlungen mit Peking bezeichnet. Diese Forderung ist in einer neuen Note an Peking enthalten, die die indische Regierung veröffentlichte. China hatte vorher in einer Note Verhandlungen über das umstrittene Gebiet bis zum 15. Oktober gefordert und Indien gleichzeitig der Agression beschuldigt.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4-4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Schallplatten-Angebot

Wie leicht löst sich die Frage, was man lieben Menschen zum Geburtstag, zu Hochzeiten, zu Jubiläen, und, jetzt bald, zu WEIHNACHTEN Gutes schenken soll!

Wir haben unser Schallplattenangebot bisher auf etliche, aus unsrer Mitte erstandene gute Werke beschränkt und nennen sie im folgenden Verzeichnis. **Doch erst wollen wir es euch verraten, daß Anfang November noch eine dazukommt mit ausschließlich bekannten deutschen Weihnachtsliedern, gesungen vom Litz-Kinderchor, von Peter Koslowsky und von anderen — vom Guten das Beste!** Sobald die Platte da ist, machen wir es bekannt. Bestellen könnt ihr sie schon jetzt.

Benutzt diese Liste als Bestellzettel:

Alles Hi-Fi LP—33⅓ RPM — 12"-Schallplatten

Die neue deutsche Weihnachtsplatte .... $4.95 ☐

T—51128
A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege
Wie heilig ist diese Staette
Schaff in mir Gott ein . . .
Ich liebe Jesum
Haett' ich die Liebe nicht
Jesu, meine Freude
Auf ewig bei dem Herrn
und 5 andere Lieder ------$4.95 ☐

T—51130
A Cappella Chorus of the M.B. B. College
Seek Ye the Lord
Praise Ye the Lord of Hosts
Wake, Awake, for Night
Who is on the Lord's Side?
Jubilate
Blessed are the Pure in Heart
and 10 other songs ----------$4.95 ☐

J—107
Lieder von Victor Martens, Tenorist, und Orgel
Dir, dir, Jehova, will ich . . .
Ein Leben nur
Befiehl du deine Wege
O Gnadenthron
Die Himmel ruehmen
Jesus, Heiland meiner Seele
und 6 andere Lieder ------$4.95 ☐

"Gospel Light Hour" - Schallplatten

GLH 300 — LP 33 1/3 RPM — 12"
ANNIVERSARY SAMPLER
Englische, deutsche, plattdeutsche und russische Gesaenge von Chor, Quartett, Trio, Solo und Kinderchor.
Who is on the Lord's Side
Teach Me Thy Way
Sunshine in My Soul
Gott hat uns lieb
Koamt, Breeda, koamt
Er liebt mich (russisch)
und 11 andere Lieder ------$3.98 ☐
Dieselbe Platte in Stereo ----$4.98 ☐

GLH 401 — LP 33 1/3 RPM — 12"
Russische Schallplatte
За Евангельскую веру!
(Fuer den Glauben des Evangeliums)
Не знав Иисуса
(Als ich Jesus noch nicht kannte)
Братья, все ликуйте!
(Brueder, lasset uns frohlocken!)
Голос Духа Святого зовет
(Die Mahnung des Heiligen Geistes)
Как дышет в семени цветок
(Christus lebt in mir)
Научи меня, Боже, молиться
(Lehre mich beten, o Herr!)
und 7 andere Lieder --------$4.25 ☐

GLH 201 — LP 33 1/3 RPM — 10"
PETER KOSLOWSKY, Tenor-Soloist
Jesu, Gnadensonne
Solang mein Jesus lebt
Ich bete an die Macht der Liebe
Wort des Lebens, lautre Quelle
Solange Jesus bleibt der Herr
Es harrt die Braut so lange schon
und 2 andere Lieder ------$4.00 ☐

GLH 301 — LP 33 1/3 RPM — 10"
GEMISCHTER CHOR
Lobe den Herrn, o meine Seele
Herr, zu Dir will ich mich retten
Sodom und Gomorra
Du redest, Herr, zu mir
Liebe, die Du mich zum Bilde
Ganz stille muss die Seele sein
und 2 andere Lieder --------$4.00 ☐

GLH 501 — LP 33 1/3 RPM — 10"
KINDERCHOR in Englisch
Come, Children, Join to Sing
A Child's Prayer
Jesus, Jesus, He's My Friend
There Is a Name
God so Loved the World
Now the Day is Over
und 7 andere Lieder --------$4.00 ☐

GLH 101 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
Wie gross bist Du
Jesus fuehrt mich allerwegen
Willst Du, Herr, Dein Lamm nicht leiten
Hand in Hand mit Jesu
Im Himmel ist kein Scheiden
Muss ich geh'n mit leeren Haenden
Solang mein Jesus lebt ------$4.00 ☐

GLH 102 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
The Old Fashioned Meeting
Jesus is Near
Oh its been Wonderful
In the Secret of His Presence
I saw the Cross
O Worship the King
und 5 andere Lieder ------$4.00 ☐

GLH 103 — LP 33 1/3 RPM — 10"
MAENNER-QUARTETT
Ich weiss einen Strom
Drum voran
Rein und frei von allem Boesen
Die Himmel erzaehlen
Freude ist im Himmel
Nimm meine Hand in Deine
und 2 andere Lieder --------$4.00 ☐

Zum Postversand lege man je Platte 25¢ der Summe als Versandkostenanteil zu. Wer 4 Platten gleichzeitig an eine Adresse bestellt, erhält sie portofrei.

Zur Zahlung liegt eine **Money-Order** in Höhe von .... bei ☐

Ich bitte, die Schallplatten **C.O.D.** zu schicken. . . . . ☐

Name ....

Adresse ....

THE CHRISTIAN PRESS LTD.
159 Kelvin Street **Winnipeg 5, Man.**

Vineland, Ont.

Geschw. Peter Dirksens machten per Flugzeug eine Besuchsreise zu ihren Kindern in St. John, New Brunswick. Sich zum ersten Male einem Flugzeug anvertrauen ist schon ein Erlebnis. Zudem mußten sie wegen Nebel in Fredericton landen und die Reise im Autobus fortsetzen. In rasendem Tempo ging es bergauf und bergab in einem alten, gebrechlichen Autobus. Plötzlich versagte er. Nach langem Warten brachte ein anderer Bus sie ans Ziel. Ihr Sohn Jack hat in St. John eine leitende Anstellung in einer Oelraffinerie. In einer Baptistengemeinde haben die jungen Geschwister und ihre zwei Kinder freundliche Aufnahme und geistliche Gemeinschaft gefunden. Drei Wochen lang haben die beiden Altchen dort manches gesehen und erfahren. Sie sind gesundheitlich nicht mehr ganz auf der Höhe, doch der Herr gab Gnade zur Reise. Sie hatten Freude am Wiedersehen, sind aber auch froh, wieder zu Hause zu sein.

Die Erste Mennonitengemeinde (Altmennoniten) hat ihre Versammlungen in ihrem schönen, neuen Gotteshaus. Die Gemeinde hat ungefähr 70 Glieder, und ihr Pastor ist Pred. Waine North.

Am 25. August feierten Herta Boldt und Howard Selby von Fenwick Hochzeit. Herta ist die Großtochter von Schw. Helene Wiens, die jetzt im Altenheim wohnt. Die jungen Leute arbeiten beide in einer Bank.

Als Gastprediger zu unserem Erntedank- und Missionsfest hatten wir Missionar Ernest Dyck, St. Jerome, Que., eingeladen. Die Geschwister sind mit ihren Kindern aus dem heißen Kongo in den kalten Norden Kanadas versetzt worden, wo auch viel geistliche Not ist und wo sie manche Widerwärtigkeit, aber auch gute Erfolge haben.

Schw. Leonard Martens mußte eine schwere Operation haben. Br. Franz Rogalsky mußte einen Monat im Hospital verweilen. Jetzt ist Br. Jacob Penner im Hospital.

Das Bethesda-Heim feierte am 16. September sein 25jähriges Bestehen und Erntedankfest. Pred. H. P. Wiebe, der Begründer dieser Anstalt, erzählte manches aus den schweren Anfangsjahren, und Br. Gerhard Friesen berichtete von dem weiteren Verlauf. Manch ein Geisteskranker ist dort schon gesegnet und geheilt worden.

Jacob H. Reimer.

St. Catharines, Ont.

Mit Psalm 100: „Jauchzet dem Herrn alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!" leitete Br. Gerhard Epp unser Erntedank- und Missionsfest ein und forderte dann zum Beten auf. Mit erhobener Stimme dankten manche für ein Jahr des Segens, das der himmlische Vater uns zuteil werden ließ, so wie der Dichter betet:

„Herr sende beides, Regen und Sonnenschein!
Ströme deiner Gnade gieß auf unsern Pfad.
Laß, Herr, die Erde jauchzen und fröhlich sein;
send den Regen und den Sonnenschein."

Br. Abr. Block sprach an Hand von Eph. 5, 19. 20.

Ein dankbarer Anbeter denkt an seine Erlösung, ist zufrieden mit Gottes Gaben und erkennt seine Verantwortung und Aufgaben.

Pred. Franz Wiens, Virgil, diente mit der Festansprache über 2. Mose 13 bis 16, 23 und Psalm 104, 24 bis 29. Sein Thema war: „Was soll uns das Dankfest lehren?" Aus den Gaben, die wir von Gott empfangen, sollen Ewigkeitsfrüchte entstehen.

Br. Peter Dick, unser Chorleiter, diente mit einem verstärkten Chor. Der Psalmist sagt: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt", das empfand die Versammlung.

Zum Missionsfest, abends, war unser Bethaus bis zum letzten Platz gefüllt. Drei Brüder sprachen und der Chor sang. Einleitend sprach Br. Henry Fast, einer der jungen Brüder. Dann sprach unser Leiter, Br. H. Penner, über Apg. 20, 17—20. Als Gastredner diente Br. Heinrich Voth, Leiter der Vineland-MBG. Er hatte als Text den Missionsbefehl aus Matthäus 28: „Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende."

Ein Dichter sagt:

„Laßt, wo wir Seelen auf Erden,
hilflos und todeswund seh'n,
laßt Samariter uns werden,
anstatt vorüberzugehn.

Fort mit dem trägen Besinnen,
fort mit der müßigen Ruh!
Laßt uns in Liebe beginnen,
Gott gibt die Kraft uns dazu."

Es war ein gesegneter Sonntag, auch das Wetter war schön. Die beiden Kollekten die erhoben wurden, waren um $600 mehr als im vorigen Jahr.

Wir haben nasses, warmes Wetter, soweit noch keinen Frost. Die Farmer haben Mühe, die Weinlese zu beendigen. Wer noch Pferd und Wagen hat, kann sie gebrauchen, denn die Traktoren bleiben im weichen Grund stecken.

Das Tauziehen um die späten Birnen spielt sich ab. Die Farmer verlangen $57 je Tonne, die Konservenfabriken wollen nur $55 zahlen. Eine schnelle Lösung erfolgt oft durch Wind, Frost oder Schnee.

Die werten Rundschauleser und das Personal des Publikationshauses grüßt J.W., Korr.

Vancouver, B. C.

(MBG)

Auf Wunsch unserer Gemeinde war Br. J. J. Töws, Lehrer am MBG-Bibelcollege in Winnipeg, Man., auf zwei Wochen nach Vancouver gekommen, um unserer Gemeinde mit Wortverkündigung zu dienen. In der ersten Woche sprach er in deutscher Sprache, in der zweiten Woche in englischer. Vor jeder Abendversammlung wurde im Kellerraum eine Gebetsstunde abgehalten.

Auch unsere Nachbarn waren durch etwa 2,000 Kärtchen, die von der Jugend verteilt wurden, eingeladen worden. In der ersten Woche sprach Br. Töws über den Jakobusbrief, und seine Ansprachen galten mehr der Gemeinde. In der zweiten Woche hielt er Evangelisationsansprachen. Außerdem zeigte er auch Bilder von seiner Südamerikareise. Die Versammlungen wurden gut besucht, Gotteskinder wurden gestärkt und Sünder fanden den Heiland.

Sonntag, am 23. September, hielt Br. Andreas Balzer die englische Ansprache über Psalm 78, 52—64, und Br. D. Wiens sprach über Psalm 60, 14.

Abends wurde das Mahl des Herrn unterhalten. Nachdem Br. Rudolf Wall die Einleitung gemacht hatte, sprach Br. J. Thießen über 1. Kor. 11, 23—26. Br. Wiens gab Zeit zu Zeugnissen, und Br. H. Klassen teilte das Abendmahl aus.

Unser Chor hat in den Sommermonaten ohne Dirigent gesungen. Br. Ferdinand Töws ist unser neuer Dirigent. Am 23. September sang der Chor zum ersten Male unter seiner Leitung.

Sonntag, am 30. September, hatten wir Erntedankfest. Beim Betreten des Gotteshauses wurden wir von der wunderschönen Ausstattung zum Erntedankfest überrascht. Da lagen Tomaten, Zwiebeln, Kürbisse, Mais, Kohl, Kartoffeln, Aepfel, Birnen, Weintrauben, viele Blumen, eine Sonnenblumenscheibe u. a. m. Oben auf einem Gestell lag die offene Bibel, die uns an den Geber aller Gaben erinnern wollte.

Die Brüder Jake Friesen und H. H. Janzen waren die Gastredner.

Br. D. B. Wiens las aus Klagelieder 3, 22 und forderte zum Gebet auf. Dann sprach Br. J. Friesen in Englisch über Joh. 15, 26. 27. Br. H. H. Janzen sprach über die Wichtigkeit des Dankens nach 4. Mose 28, 26 bis 31 und 5. Mose 16, 9 bis 41.

Am Nachmittag hielten die obengenannten Brüder je eine Missionsansprache. Br. J. Friesen sprach über Lukas 24, 45 bis 53 und Br. Janzen über Joh. 4, 31—42. Ein Sängerquartett der Willingdon-MBG diente.

Abends zeigte Schw. Elfie Peters, Glied unserer Gemeinde, Filme von ihrer Missionsarbeit in Südafrika. Schw. Peters hat zwei Termine in Südafrika gearbeitet, und gedenkt wieder hinzufahren. Obwohl die Gemeinde dreimal an einem Tage zusammenkam, war auch die Abendversammlung noch sehr groß. Der Herr hat uns reichlich gesegnet, ihm die Ehre!

P. Rahn, Korr.

Aus Leserbriefen

Vancouver, B. C.

„Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." (Hebräer 10, 35.)

Dieses Wort wurde mir in letzter Zeit besonders groß, da ich nach 17½jährigem Suchen, Beten und Hoffen meinen vermißten Sohn in Rußland wiederfinden durfte. Durch Mithilfe und Fürbitte lieber Verwandten, die sich dort befinden, konnten wir ihn durch das Russische Rote Kreuz finden. Der Herr hat sich zu dem anhaltenden Bitten und Suchen seiner Kinder bekannt. Ihm allein die Ehre dafür!

Frau Anna Klassen,
4561 Walden St.,
Vancouver 10, B. C.

Vancouver, B. C.

Der Herr segne den Schriftleiter und alle, die an diesem Blatt arbeiten! Es ist des Herrn Werk und wir wollen es mit Gebet unterstützen. Mit Oktober beginnt das neue Lesejahr für mich, und ich schicke hiermit das Bezugsgeld.

Grüßend,

Wilhelmine Baier.

Brandon, Man.

Friede zuvor! Bitte, uns die „Menn. Rundschau" freundlichst auch weiter zu schicken. Wir lieben und brauchen dieses Wochenblatt. Ich wünsche dem Arbeitspersonal Gottes Segen!

Die MBG zu Justice hatte am 30. September Erntedankfest. Br. G. D. Pries diente. Es war ein schöner Tag, und das Bethaus war fast gefüllt, da auch Teilnehmer von Alexander und Brandon gekommen waren.

Der Herr hat uns reichlich gesegnet mit einer guten Ernte und sie vor Hagel bewahrt.

Mit Brudergruß,

J. J. Löwen,
2307 Richmond Avenue,
Brandon, Man.

Der Schnaps, zu dem du den Gast noetigst . . .

- wird er später Zank veranlassen?
- wird er den Gast einen Schritt näher zur Trunksucht führen?
- wird er einen bösen oder gar tödlichen Verkehrsunfall verursachen?

Es ist niemals weise, irgendwen zum Trinken zu nötigen!

Aus einer zum Allgemeinwohl veröffentlichten Serie vom

MANITOBA COMMITTEE on ALCOHOL EDUCATION
116 EDMONTON STREET, WINNIPEG 1, MANITOBA

M.C.A.E.

61-3

1963 - Kalender

Scripture Text Calendar 1963 (in englischer Sprache) Tägliche Bibellese. Prächtige farbige Bilder, die später eingerahmt werden können. Monatskalendarium. Bibelverse nach der King-James-Uebersetzung mit Parallelstellen .... **nur 50¢**

Bibel-Text-Kalender

Aehnlicher Kalender in deutscher Sprache, aber mit anderen Bildern. Prächtige farbige Ausführung. Mit einem Bibelleseplan, wie die Bibel in einem Jahr durchzulesen ist. Biblische Erläuterung jedes Bildes .... **nur 50¢**

Licht u. Kraft für den Tag. Tägliche Andachten nach den Losungen und Lehrtexten der Brüdergemeine. Große gotische deutsche Druckschrift. Trotz der erhöhten Einfuhrkosten ist der Preis auch für dieses Jahr ...... **nur $2.25**

Losungen 1963

Die täglichen Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine für das Jahr 1963.

Broschiert .... **55¢**
Halbleinen .... **75¢**
Ganzleinen .... **95¢**

Neu: Großdruckausgabe in deutscher gotischer Schrift für alte und müde Augen .... **75¢**

Die Jahreszeiten

Christlicher Familienkalender mit Monatskalendarium, praktischen Winken, Gedichten, Geschichten, Bildern, 88 Seiten .... **55¢**

Mennonitischer Gemeinde-Kalender 1963

Monatskalendarium. Adressenliste der europäischen Mennonitengemeinden, Anstalten usw. Viel wertvoller Lesestoff, z. B. über die Themen „Mennonitische Schule", „Weltweite Bruderschaft", über das Leben der Aeltesten Jakob Janzen und Johannes Dyck, Erzählungen, Gedichte und sehr viele Bilder. 96 Seiten .... **95¢**

Mennonitischer Gemeinde - Kalender 1962 (nur noch einige zu haben) .... **75¢**

Postkartenkalender „Dir zur Freude". Titelbild in Mehrfarbendruck. 16 Bildpostkarten nach Naturaufnahmen und 16 Schriftpostkarten, alle mit Bibelversen. Zum Hängen und zum Stellen **$1.30**

Postkartenkalender „Ihn rühmt der Erdkreis". Titelbild im prächtigen Mehrfarbendruck. 12 Bildpostkarten nach Naturaufnahmen und 12 Schriftkarten in Tiefdruck. Zum Hängen und zum Stellen eingerichtet. Format 7" mal 7". Ein praktisches Geschenk. Es bereitet Freude das ganze Jahr hindurch und stiftet durch Verwendung der Karten mit Gottes Wort reichen Segen .... **65¢**

Wochenabreißkalender „Der kleine Wegweiser". Zum Stellen. Mit Extraverstärkung und Aufstellvorrichtung. Prächtige Rückwandbilder. Täglich ein Bibelvers auf dem Kalenderblatt für die ganze Woche. Passendes Verteilgeschenk für Schulen, Vereine, Gemeinden usw. .... **40¢**

Taschen - Notizkalender „Lebensbrot". Ein Bibelspruch für jeden Tag des Jahres und Raum für Notizen. Sehr gutes u. schreibfähiges Papier, dazu Plastikeinband. Viele verschiedene Farben stehen zur Auswahl. Format etwa 3" mal 4" .... **nur 50¢**

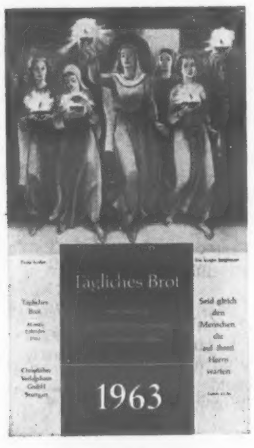
Konstanzer Großdruck-Kalender 1963

Tägliche Andachten in großer schwarzer Schrift. Gotisch. Vielfarbiges Bild vom Einzug Jesu in Jerusalem als Rückwand. Der Konstanzer Großdruckkalender wird von Jahr zu Jahr beliebter .... **nur $1.60**

Kasseler Abreißkalender

Der Kasseler Abreißkalender enthält für jeden Tag einen Spruch in Großdruck, dann einen Liedervers und außerdem den Goldenen **Wochenspruch. Auf der** Rückseite eine Kurzandacht mit Beispielgeschichte. Lateinschrift **$1.25**

Kasseler Kalender in Buchform **$1.50**



Tägliches Brot Abreißkalender

Jetzt in Lateinschrift! Tägliche Andachten für alle Tage des Jahres. Vorderseite: Betrachtung. Rückseite: Beispielgeschichte. — Besonders beliebt wegen der entschieden evangelischen Einstellung und wegen des niedrigen Preises:

nur $1.—

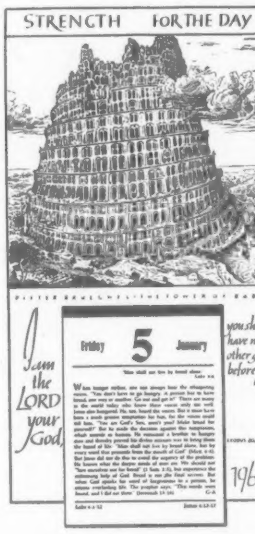
Kalender „Tägliches Brot" in Buchform **nur $1.25**

Neukirchener Abreißkalender 1963

Tägliche Andachten in klarer Schrift. Vorderseite mit Textbetrachtung, Rückseite mit einer packenden Beispielgeschichte. Bildrückwand nach einem Gemälde vom Turmbau zu Babel **$1.35**

Der christliche Hausfreund 1963

Neukirchener Kalender in Buchform. Mit täglicher Bibellese und Liederangabe. Der christliche Hausfreund ladet zum täglichen Forschen in Gottes Wort ein. Die Vorderseite jedes **Blattes** enthält die Betrachtung und die Rückseite eine passende Geschichte oder ein Gedicht. Auch sehr beliebt als **Andachtsbuch. Praktischer, abwaschbarer Plastik**einband **$1.65**



Strength for the Day 1963

Der Neukirchener Abreißkalender in **englischer Sprache.** Tägl. Andachten. Vielfarbige Bildrückwand nach einem Gemälde v. Turmbau zu Babel.
Kalenderform **$1.90**
Buchform **$2.10**

Alte und Einsame

werden durch ein Kalendergeschenk besonders erfreut, und das ganze Jahr hinurch kommt täglich ein Segensgruß.

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur

In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnbay 1, Phone: HE 1-7180
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517
John H. Boldt, 471 Niagara St., St. Catharines
In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, und **Economy Corner,** Box 179, Coaldale
In MANITOBA: **Bible Book & Supply Room,** Box 505, Mountain Ave., Winkler
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan

Kalendermission

ist ein weittragender Zweig der Reichsgottesarbeit. Hilf auch du mit durch ernste Fürbitte und Verteilung von Kalendern.

Einladungen

Die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Elm Creek, Manitoba, gedenkt, so Gott will, am 21. Oktober ihr Erntedank- und Missionsfest zu feiern und ladet freundlichst dazu ein.

Beginn 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags (Normalzeit).

Im Namen der Gemeinde,
N. J. Dick.

Das Mennonitische Provinziale Hilfskomitee von Saskatchewan ladet alle mennonitischen Gemeinden der Provinz zur jährlichen Vertreterversammlung ein, die, so Gott will, am 31. Oktober 1962 in Waldheim, Sask., stattfindet. Gerne möchten wir die Delegierten 10 Uhr morgens (Normalzeit) da haben, damit alle an der Morgenandacht teilnehmen können. .

Tagesordnung:

Gebetsstunde, geleitet von Pred. H. S. Rempel
Eröffnung und Ernennung der Komitees für den Tag
Bericht vom Vorsitzenden des C.M.R.J.C. .... Aelt. J. J. Thießen
Bericht vom Vorsitzenden des M.R.J.C. .... Br. Js. H. Block
Bericht vom Schreiber-Schatzmeister .... Br. A. K. Klassen
Besprechung der zukünftigen Arbeit und Wahlen.

Für die Mahlzeiten sorgen die Gemeinden von Waldheim.

Vortrag .... Dr. med. Peacock
Bericht vom Vorsitzenden des Heimkomitees .... Br. J. Kehler
Bericht vom Schatzmeister des Heimkomitees .... Br. J. Bartel
Besprechung der weiteren Arbeit
Wahlen
Schluß von Aelt. J. J. Thießen.

Wir möchten eine starke Vertretung aller Gemeinden haben, damit wir im Sinne unserer Bruderschaft weiterarbeiten können. Daher bitten wir alle Gemeindeleiter, dafür zu sorgen, daß die Delegierten eine Möglichkeit haben, zu kommen.

Nicht nur Delegierte sind eingeladen, sondern alle, die ein Herz für solche Sache haben, sind zur Teilnahme und Mitarbeit willkommen.

Lasset uns den Herrn um Beistand und Führung bitten, damit wir in allen Fragen seinen Willen finden und ausführen können.

Gruß an alle Gemeinden mit 1. Petri 3, 8. 12: „Endlich aber seid allesamt gleichgesinnt, brüderlich, freundlich, barmherzig. Denn die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet . . ."

Im Namen des Mennonitischen Provinzialen Komitees
Js. H. Block, Vorsitzender.

Die Mennoniten-Brüdergemeinde zu Springstein, Man., gedenkt, so der Herr will, am 21. Oktober ihr Erntedankfest zu feiern.

Beginn 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags (Normalzeit). Voraussichtlich werden die Prediger J. J. Neufeld und F. C. Peters sowie der Männerchor der Nordkildonan-MBG dienen.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Die Gemeindeleitung.

Zur Kenntnisnahme

In allen Angelegenheiten der MBG zu Hamilton, Ont., wende man sich an den neuen Leiter

Rev. John Reimer,
71 South Meadow Cresc.,
Stoney Creek, Ont.

J. J. Janzen, Gemeindeleiter.

Sonntagsschulkonferenz in Boissevain, Manitoba

Das zuständige Komitee der Konferenz der Mennonitengemeinden Manitobas veranstaltet diese Konferenz mit „workshops". Im vorigen Jahr waren viele zu der Konferenz in Altona, Man., gekommen. Wir hoffen, daß wir auch genügend Liebe zur Sache haben, um auch nach Boissevain zu fahren. Wir sind es der Whitewater-Gemeinde schuldig, auch einmal zu ihnen zu kommen. Für Nachtquartier wird die Gemeinde sorgen.

Die erste Sitzung ist am 16. November, abends. Sonnabend, am 17. November, sind drei Sitzungen und Sonntag zwei, nachmittags und abends.

Das Thema Evangelisation soll von verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Der Hauptredner ist Pred. H. T. Klassen, Winnipeg. Das vollständige Programm wird später veröffentlicht werden.

Wenn diese Konferenz auch hauptsächlich für Sonntagsschullehrer geplant ist, wäre es doch von großer Bedeutung, wenn auch die Prediger dazu erscheinen würden, und auch jedermann, der sich für diese Arbeit interessiert. Wir laden herzlich ein!

Also, bitte, merkt es euch: in Boissevain, Man., am 16., 17. und 18. November.

Grüßend,
A. A. Teichröb, Schreiber.

Adressat gesucht

Ein Rußlandbrief von Elisabeth Regehr, Post Podolsk (Neusamara), Orenburger Kreis, Rajon Luxemburg, an Gerhard Reimer, Manitoba, Kanada, gerichtet, konnte nicht zugestellt werden. Der Adressat kann denselben (mit adressiertem und frankiertem Briefumschlag) von uns anfordern. — Red.

Alte Adresse: 161 Johnson Ave., Winnipeg 5, Man.
Neue Adresse: Box 1322, Steinbach, Man.

Pred. Jac. P. Epp,
Tel. DA 6-3892.

OBERNKIRCHEN KINDERCHOR

LP-Schallplatten

A 35684
Hebe deine Augen auf
Spinn, spinn, Spinnerin
Die Blümelein
Die Nacht
Reiterlied
und 8 andere Lieder $5.45

★

A 65631
Heut lockt der Sonnenschein
Vespergesang
Das Echo
Hänschen klein
Schlaf, Kindlein, schlaf
und 8 andere Lieder $4.45

★

A 65038
Der fröhliche Wanderer
Der Lindenbaum
Der Wirbelwind
Schlafe, mein Prinzchen
Unsere kleine Mandoline
und andere 7 Lieder $4.45

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Winnipeg 10
Telephone: SP 5-4481

Geehrte Winnipeger, unterstützen und **wählen Sie am 24. Oktober** in Ward 2, Winnipeg, als „Alderman" wieder

Ernest Enns

Enns, Ernest J.	1

Empfohlen vom „Civic Election Committee"

Zu verkaufen „Duplex" an Yale Avenue, Winnipeg

$24.500

Erstklassiger Grundbesitz für Mieteinnahme in schönem Wohnviertel.

Im 1. Stock:
5-Zimmer-Wohnung und Badez.

Im 2. Stock:
8-Zimmer-Wohnung und Badez. Alles neu dekoriert. Separate Eingangstüren. Doppelgarage. Zentralheizung. Grundstück 54'x135'. Niedrige Steuer. Große „mortgage" erhältlich.

Wenden Sie sich an
Mrs. Wintrup
Telefon: HU 9-5573

Geistliche Lieder:

„Preist und lobt den Herrn"
„Ach, wie war doch unser Leben"
„Wie die Henne ihre Küchlein"

Text und Noten für gemischten Chor auf 4 Seiten eines Faltblattes, je .... 15¢

Erhältlich von
Rev. G. Schalm
462 Burton St.
Sudbury, Ontario

Martens, Falk, Steen & Garson

Deutschsprechende Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare

209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Neues Buch!

"PEACE SHALL DESTROY MANY"

von Rudy Wiebe,

Absolvent des MBG-Bibelcollege, Schriftleiter des „M. B. Herald."

*

Der Titel ist Daniel 8, 25 entnommen: „. . . mitten im Frieden wird er viele verderben. . ."

*

In einer mennonitischen Farmersiedlung im Nordwesten Kanadas ist äußerlich im Kriegsjahr 1944 alles einigermassen friedlich und unter Kontrolle. Aber innerlich kochen und brodeln Widersprüche und drohen, den zugedeckten Kessel zu sprengen: . . . Absonderung, Kriegsdienstverweigerung, Lehre und Wandel, Religiösität, Mission unter den Mestizen - Nachbarn, Rassenvermischung, Haß, Sehnsucht, Loyalität, ja sogar Liebe und Fleischeslust, alles schreit nach Antwort, findet jedoch nur Entblößung, fesselt aber den Leser bis zum letzten Blatt. 239 Seiten – englisch – klarer Druck.

*

Leineneinband $4.95
Kartoniert 1.95

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bungalow

in Elmwood, Wpg., **zu verkaufen.** 5 Zimmer (2 Schlafz., Wohnz., Eßz.,Küche), Vollkeller, Gasheizung **Preis nur $11,600.**

Eden Realty Ltd. JU 9-8351
Ed. Janzen ED 9-7942

Wählen Sie wieder Frau Lillian Hallonquist

als „Alderman" für Ward 2, Winnipeg.

- Sie hat in den letzten zehn Jahren treu gedient
- als Stellvertreterin des Bürgermeisters
- als Mitglied des Finanzkomitees
- und des Komitees für Gesundheit und Wohlfahrt.

Sie hat außerdem in speziellen Unterkomitees gedient, dringt auf sparsame Stadtverwaltung und niedrige Steuern.

Wählen Sie am 24. Oktober wie folgt:

HALLONQUIST, Lillian	1

Telefon des Wahlkomitees: SU 3-0460.
Unter Nr. 2 stimmen Sie bitte für Ernest Enns.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.50

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $............ bei

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld **nur** in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

Hier bitte **nichts** hineinschreiben